Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1932

275 (25.11.1932)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄ[illegible] MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 50 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungs-Ziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt. Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags.

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heim und Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialist. Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Frau der F.

Bezugspreis monatlich 1,82 Mark, zuzüglich 38 Pfg. Trägerlohn. Ohne Zustellung 1,90 Mark. Durch die Post 2,36 Mark. Einzelverkauf 10 Pfennig. Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr. Postscheckkonto 2650 Karlsruhe. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28. Fernruf 7020/7021. Volksfreund-Filialen Durlach, Hauptstr. 9. B.-Baden, Jagdhausstr. 12. Rastatt, Rosenstr. 2. Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 275 — Karlsruhe, Freitag, den 25. November 1932 — 52. Jahrgang

Hitler abermals blamoren

Hindenburg sagt Nein – Hitlers antiparlamentarischer „Parlamentarismus" – Abgeblitzt und erneut entlarvt

Das Papenspiel im Hintergrund

Der Kuhhandel um die Kanzlerschaft des Herrn Hitler hat am Donnerstag endlich das erwartete Ende gefunden. Der Reichspräsident hat es abgelehnt, Hitler zum Reichskanzler eines Präsidialkabinetts zu ernennen.

Amtlich wird dazu mitgeteilt:

„In seinem Schreiben vom 23. November 1932 hat Herr Adolf Hitler es abgelehnt, den ihm erteilten Auftrag der Feststellung einer parlamentarischen Mehrheit für eine von ihm zu bildende Regierung auszuführen und hat seinerseits vorgeschlagen, daß der Reichspräsident ihn ohne Vorbehalte und ohne vorherige Feststellung einer Reichstagsmehrheit mit der Bildung einer Regierung betrauen und dieser Präsidialvollmachten zur Verfügung stellen solle. Der Reichspräsident hat diesen Vorschlag abgelehnt, da er glaube, es vor dem deutschen Volke nicht vertreten zu können, dem Führer einer Partei, der immer wieder die Ausschließlichkeit betont hat, seine präsidialen Vollmachten zu geben, und da er befürchten müsse, daß ein von Herrn Hitler geführtes Präsidialkabinett sich zwangsläufig zu einer Diktatur mit allen ihren Folgen für eine außerordentliche Verschärfung der Gegensätze im deutschen Volke entwickeln würde, die herbeigeführt zu haben, der Reichspräsident vor seinem Eide und seinem Gewissen nicht verantworten könnte."

Im Sinne dieser Verlautbarung ist auch der Absagebrief des Reichspräsidenten gehalten, der Hitler am Donnerstag nachmittag übermittelt wurde.

„Krieg mit Schreibmaschinen"

Hitlers Drängen nach der Futterkrippe hat mit der Demaskierung seiner Pläne und seiner Partei geendet. So wollten es die deutschnationalen Partner der Harzburger Front und so ist es geschehen. Das Frage- und Antwortspiel, das in den letzten Tagen zwischen dem Büro des Reichspräsidenten und dem Hauptquartier in dem vornehmen Hotel Kaiserhof vor sich ging, läßt keinen Zweifel darüber.

Am Donnerstag abend ist dieses **Frage- und Antwortspiel** veröffentlicht worden. Es umfaßt nicht weniger als 17 Quartseiten, die zum größten Teil von dem „Führer" bemalt wurden. Aus ihnen erfährt man zunächst, daß Hitler von allem Anfang an bereit war, eine parlamentarische Mehrheitsregierung zu bilden. Amtlich wird darüber mitgeteilt:

„In der Unterredung, die am Samstag, den 19. November, zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler stattfand, erklärt Hitler, daß er seine Bewegung nur für ein Kabinett zur Verfügung stellen würde, an dessen Spitze er selbst stünde. Ferner gab er der Erwartung Ausdruck, daß er in den Parteien eine Basis finden werde, auf der er und eine von ihm zu bildende neue Regierung ein Ermächtigungsgesetz vom Reichstag bekommen würde. Daher fühlte sich der Herr Reichspräsident verpflichtet, die Bildung einer Mehrheitsregierung unter Hitlers Führung zu versuchen."

Die Besprechungen mit den Parteien haben zwar niemals stattgefunden, aber daß Hitler sie führen wollte, zeigt von neuem den ganzen Widerspruch zwischen der Theorie und der Praxis der Nationalsozialisten. Wahrscheinlich hätte Hitler die Verhandlungen auch geführt, wenn ihn seine „Unterführer" nicht auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht hätten, und ihm schließlich eingeleuchtet ist, daß ein Mann, der niemals mit den Parteien paktieren, sondern alle zerschmettern wollte, sich vor aller Welt unsterblich blamieren würde, wenn er heute das Gegenteil tue.

Am Montag, den 21. November, war Hitler zum zweitenmal während der gegenwärtigen Krise bei Hindenburg. Diesesmal drückte ihm der Reichspräsident eine **formulierte Erklärung** in die Hand, in der es wörtlich heißt:

„Sie haben erklärt, daß Sie Ihre Bewegung nur für ein Kabinett zur Verfügung stellen könnten, an dessen Spitze Sie, der Parteiführer, stehen würden. Wenn ich auf diesen Gedanken eingehe, so muß ich verlangen, daß ein solches Kabinett eine Mehrheit im Reichstag hat."

Hitler hat auch in der Besprechung vom 21. November keinen Widerspruch gegen die Bildung einer Regierung mit parlamentarischer Mehrheit erhoben, obwohl die Grundsätze seiner Partei und seine grundsätzliche Abneigung gegen den Parlamentarismus einen derartigen Widerspruch hätten herausfordern müssen. Erst am Abend des 21. November, nach eingehender Aussprache mit führenden Männern seiner Bewegung und des sonstigen öffentlichen Lebens (Schacht, Cuno) haben Hitler und seine Kumpane begriffen, was gespielt wird, und sich mit einem Brief aus der Affäre zu winden versucht, in dem es unter anderem heißt:

„Ein Vergleich der beiden Schriftstücke des mir gewordenen Auftrags einerseits und der vorausgesetzten Bedingungen andererseits zeigt in einer Reihe von Punkten einen mir unlösbar erscheinenden Widerspruch."

Auf einmal fühlte sich Hitler auch nicht mehr als Parteiführer, sondern wie es in dem gleichen Briefe heißt, als Deutscher, der nur, um Deutschland vom Drucke des Marxismus zu erlösen, eine Bewegung gründete und organisierte. Aus der Partei ist plötzlich nach der kalten Dusche durch die Unterführer wieder die „Bewegung" geworden, aus dem Freund der „parlamentarischen Regierungsmehrheit" ein Mann, der nichts vom Parlamentarismus wissen will, und deshalb betont, daß er sich „bewußt von jeder parlamentarischen Tätigkeit ferngehalten habe.

In diesem zwiespältigen Licht zeigt sich der „Retter Deutschlands" auch in seiner Antwort auf die Lektion, die ihm Staatssekretär Meißner über den Unterschied zwischen einer Präsidialregierung und einer Regierung, die sich in erster Linie auf das Parlament stützt, erteilt. Hier gibt er zu, daß er bereit war, sich auch als Reichskanzler eines Präsidialkabinetts dem Parlament zu stellen, aber nur um eine Mehrheit zu suchen, die ihm ein Ermächtigungsgesetz erteilen würde.

Es ist nicht so weit gekommen, wird nicht so weit kommen. Daran werden auch die Höflichkeitsfloskeln in dem Absagebrief des Staatssekretärs Meißner, daß Hindenburgs Tür jederzeit für Hitler offen stehe, nichts ändern.

Abermals nicht . . .

Der Traum Hitlers, der sich schon als deutschen Reichskanzler gesehen hat, ist zu Ende. Der Reichspräsident hat den Vorschlag, Hitler zum Führer eines Präsidialkabinetts zu ernennen, mit einer scharfen Erklärung abgelehnt. Zugleich ist der Briefwechsel, der zwischen dem 19. und 23. November zwischen der Wilhelmstraße und dem Hotel Kaiserhof geführt worden ist, in vollem Umfange der Oeffentlichkeit übergeben worden. Aus dem Briefwechsel ergibt sich die Zwiespältigkeit und Unehrlichkeit der Haltung Hitlers, seines Wollens und der wechselnden Positionen, die er eingenommen hat, um sich die Macht zu erschleichen. Es ergibt sich daraus ferner aber, daß auf der anderen Seite des Reichspräsidenten eine authentische Interpretation des Begriffs des Präsidialkabinetts gegeben wird, die lebhaften Widerspruch aller jener hervorrufen muß, die die Verfassung streng im Sinne von Weimar auslegen!

Die Veröffentlichung des Briefwechsels schließt den Versuch Hitlers, diesmal zur Macht zu gelangen, endgültig ab. Der große Führer Hitler hat geglaubt, diesmal sich als verfassungstreuer Demokrat maskieren zu müssen, um zur Macht zu gelangen. Er hat nicht gesehen, daß die Deutschnationalen unter Hugenbergs Führung fest entschlossen waren, eine parlamentarische Mehrheitslösung zu torpedieren. In seiner Machtgier und seiner Verblendung hat er selbst dem Reichspräsidenten vorgetragen, daß eine parlamentarische Mehrheitslösung möglich sei; er selbst ist es gewesen, der den Gedanken der parlamentarischen Mehrheitsregierung beim Reichspräsidenten vertreten hat!

Von diesem Augenblick an ist sein Schicksal besiegelt, denn in dieser Schlinge, die er sich selbst gelegt hat, ist er schließlich gefangen worden!

Der Reichspräsident hat ihm den festumrissenen Auftrag gegeben, eine parlamentarische Mehrheit zustande zu bringen. Dieser Auftrag ist versehen worden mit Präsidialvorbehalten, die einem Manne wie Hitler gegenüber leicht verständlich sind. Der Führer einer wirklichen Verfassungspartei hätte in solchen Vorbehalten keine Schwierigkeit gesehen! Der Führer einer wirklichen Verfassungspartei, der eine Parlamentsmehrheit hinter sich weiß, hat, wenn er fest auf dem Boden der Verfassung steht, eine außerordentlich starke Stellung auch gegenüber allen präsidialen Vorbehalten und Bedingungen, er kann selbst den Konflikt mit allen durchkämpfen. Hitler aber ist nicht der Führer einer wirklichen Verfassungspartei! Er will nicht zurück zur Verfassung, er will vielmehr eine Diktatur an die Stelle der anderen setzen. Er hat sich als Anhänger des parlamentarischen Mehrheitsprinzips maskiert! Seine Unterführer waren vermutlich klüger als er, sie haben ihm

Was nun?

Besprechungen mit dem Prälaten Kaas – v. Papen möchte wiederkehren

Am Donnerstag abend empfing der Reichspräsident zur Besprechung der politischen Lage den Zentrumsführer Kaas. Später wurden Hugenberg, der Volksparteiler Dingeldey und der Bayerische Volksparteiler Schäffer in Vertretung des Reichspräsidenten von dessen Staatssekretär empfangen. Meißner unterrichtete die Parteiführer über die Unterredung Hindenburgs mit Kaas.

Am Freitag wird der Zentrumsführer Kaas nochmals die Möglichkeiten einer parlamentarischen Mehrheitsbildung prüfen. Ein offizieller Auftrag ist ihm vom Reichspräsidenten in diesem Sinne nicht erteilt worden. Immerhin verhandelt er im Einverständnis mit Hindenburg. Seine Besprechungen haben bereits begonnen. Er wird dem Reichspräsidenten am Freitagnachmittag über das Ergebnis seiner Unterredungen Bericht erstatten.

Eine Aussicht auf Erfolg dürfte den Unterredungen des Zentrumsführers kaum beschieden sein. Hitler hat bereits erklären lassen, daß seine „Bewegung" keine Regierung unterstützen werde, in der er nicht Reichskanzler ist. Eine Regierungsbildung der „nationalen Konzentration" ist also von vornherein ausgeschlossen.

Eine Mehrheitsbildung anderer Art ist in dem gegenwärtigen Reichstag ebenfalls nicht gegeben. Kaas dürfte deshalb dem Reichspräsidenten — und davon ist er u. W. selbst überzeugt — am Freitag nachmittag nur mitteilen können, daß seine Besprechungen negativ verlaufen sind. Mit dem gleichen Augenblick hoffen die Papenbarone wieder auf der Bildfläche erscheinen zu können.

Wir protestieren deshalb schon jetzt entschieden dagegen, daß einer Regierung und einem System, das völlig abgewirtschaftet hat, neues Leben eingeblasen werden soll. Vor allem aber darf ein Mann, wie Herr v. Papen, der wegen seiner Reden und Handlungen mit 90 Prozent des deutschen Volkes in Fehde lebt, nicht wiederkehren.

Papen auf der Lauer

Die Frage, was nach der Absage des Reichspräsidenten an Hitler werden soll, ist noch nicht endgültig geklärt. Aber schon tauchen im Hintergrund die Papenbarone wieder als neue Regierung auf. Ja, es ist keineswegs ausgeschlossen, daß Herr v. Papen höchstpersönlich wiederkehrt. In den letzten acht Tagen hat er alle Register gegen eine parlamentarische Mehrheitsbildung gezogen. Wie die politische Lage zeigt, nicht ohne Erfolg.

Hitlerschwindel und Schwätzerei

Auf den **Absagebrief des Reichspräsidenten** hat Hitler ebenfalls eine Erwiderung verfassen lassen. Der ewige Schwätzer muß eben immer das letzte Wort haben. Diese Erwiderung stellt im Vergleich zu den übrigen Briefen das Tollste dar, was sich Hitler in den letzten Tagen an **Verdrehungen** geleistet hat. In den vorausgegangenen Briefen setzt er ausführlich auseinander, daß er ein Feind des Parlamentarismus sei. In dem letzten versucht er wieder den gegenteiligen Eindruck zu erwecken, indem er betont, daß er zur Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung durchaus bereit gewesen wäre. Wörtlich heißt es in dem Brief:

„Ich habe zum Unterschied anderer unentwegt die Notwendigkeit eines in der Verfassung begründeten Zusammenarbeitens mit der Volksvertretung betont, und ausdrücklich versichert, nur unter solcher gesetzmäßiger Voraussetzung arbeiten zu wollen."

Auf einmal! War der Reichstag für Hitler und seine Kumpanen bisher nicht ein „Saustall?" War die Verfassung trotz aller Legalitätserklärungen nicht ein „Fetzen Papier", der nicht einen Schuß Pulver wert sei? Aber darüber mögen sich die SA- und SS. den Kopf erbrechen. Vielleicht geht ihnen nach der Entlarvung ihres „Führers" jetzt doch langsam ein Licht auf. Uns interessiert an der letzten Antwort Hitlers lediglich noch, daß er immer vor einem Experiment, das am Ende zur nackten Gewalt führt, gewarnt hat. Auch das ist ein grober Schwindel. Denn schließlich ist die „Nacht der langen Messer" und was die Hitler-Kumpanei allen Republikanern jahrelang an anderen Gewaltakten angedroht hatte, und durchgeführt hat, nicht aus der Welt zu schaffen.

Hitler und Hugenberg

CNB. Berlin, 24. Nov. Die Pressestelle der NSDAP. teilt mit: Nach vielen Monaten hat neben Besprechungen mit den Führern anderer Parteien heute auch wieder eine Besprechung Adolf Hitlers mit dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Hugenberg, stattgefunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

nach seiner Rückkehr aus dem Reichspräsidentenpalais klar gemacht, daß er aufs Glatteis gegangen ist. Und der große Führer mußte schon wenige Stunden nach seiner Unterredung mit Hindenburg versuchen, von seinem eigenen Angebot wieder herunterzukommen!

Die Unhaltbarkeit und Schwäche seiner Position hat sich sofort ergeben. Er hat zwar dem Reichspräsidenten versichert, daß eine parlamentarische Mehrheit möglich sei, er hat aber nicht die mindeste Anstalt gemacht, zu verhandeln, um sie festzustellen. Er hat vielmehr behauptet, daß der Auftrag des Reichspräsidenten unlösbare Widersprüche in sich berge, er hat Rückfragen gestellt und mit agitatorischen Finten den Kampf gegen den Auftrag angenommen, den er selbst erst provoziert hatte!

Obgleich die Stellung des Reichspräsidenten staatsrechtlich bei diesen Verhandlungen gegenüber Hitler keineswegs besonders stark ist, war es leicht, in die agitatorischen Finten der Nationalsozialisten fest hineinzustoßen. Schon die erste Antwort Meißners vom 22. November zeigt, wie sehr Hitler nun in der Schlinge saß. Er hatte versucht, auf dem Boden einer parlamentarischen Mehrheit dem Reichspräsidenten die Reichskanzlerschaft abzuzwingen. Nun hielt ihn der Reichspräsident fest auf der Zusicherung einer parlamentarischen Mehrheit, während Hitler mit Händen und Füßen sich gegen die parlamentarische Mehrheitsbildung sträubt. Die Maskierung als parlamentarischer Demokrat war rasch zu seinen Ungunsten umgeschlagen!

In dieser Zwangslage wurde nach langem Hängen und Würgen der siebeneinhalb Seiten lange Brief Hitlers an Hindenburg geboren. Dieser Brief ist ein klassisches Dokument zur Bestätigung des Sprichworts: „Untreue schlägt ihren eigenen Herrn"!

Der Mann, der sich seit Jahren als Diktator Deutschlands trägt, der sich dann scheinbar auf die demokratisch-parlamentarische Basis stellte, weiß nun nicht mehr aus und ein. Er hält dem Reichspräsidenten Weimarer Argumente entgegen und unzweideutige Verfassungsbestimmungen, die in der Hand eines wirklich verfassungstreuen Mannes eine Waffe sein könnten, die bei ihm aber völlig wirkungslos bleiben, da sie nur als Mittel dienen sollen, um seine eigenen diktatorischen Ansprüche zu verbergen. Im schreienden Gegensatz zu diesen Argumeten steht sein positiver Vorschlag, Hindenburg soll ihn zum Reichskanzler machen, er soll ihm Diktaturvollmachten geben. Aber hier zeigt sich wieder die klägliche Halbheit und Verratswilligkeit der Nationalsozialisten nach allen Seiten hin. Hitler ist nicht nur bereit, Schleicher und Neurath zu schlucken, er will auch eine Reihe anderer Barone aus dem Kabinett des Herrn v. Papen übernehmen. Er will seinen Frieden mit den „feinen Leuten" und ihrem Kurs machen, wenn er neur die Reichskanzlerschaft erhält.

Und nun war die Antwort der anderen Seite, die Hitler unerbittlich an seinem eigenen Versprechen der parlamentarischen Mehrheit festhält, außerordentlich einfach. Sie erfolgte als kühle Ablehnung der Hitlerschen Vorschläge mit einer Begründung, die den großen Führer in den Augen seiner eigenen Anhänger ebenso bloßstellen muß, wie die Ablehnung und Begründung vom 13. August! Der große Führer und mit ihm alle seine Unterführer sind in die Falle gegangen. Sie haben sich in ihren eigenen Schlingen gefangen und Hugenberg ist Triumphator. Das kommt davon, wenn der Diktaturlüsterne sich als Demokrat maskiert! Das kommt davon, wenn die Untreue zum Prinzip der Politik gemacht wird! Die Diktaturträume Hitlers sind entzwei, aber auch die demokratisch-parlamentarische Maske ist gründlich zerstört. Nun bietet sich der schwindenden Zahl der Anhänger dieses großen Führers ein jammervolles Bild, nicht nur das Bild einer Niederlage vor besseren Taktikern, sondern auch ein Bild der Unfähigkeit, der Niederlage aus Subalternität!

Praktisch wird nun ein neues Präsidialkabinett in den Vordergrund treten, damit zugleich aber auch eine Fortsetzung und Verschärfung der Staatskrise! Die Lehre aus diesen Tagen heißt: Zurück zur Verfassung! Das gilt nicht nur für die Parteien, das gilt vor allem auch für die Wilhelmstraße!

Berliner Pressestimmen

Die „Germania" spricht von einem nicht erhebenden Bild, bei dem Hitler in den allerersten Anfängen und Vorfragen steckengeblieben sei. Das Blatt geht dann vor allem auf die neuen Besprechungen des Reichspräsidenten ein und meint, trotz aller Schwierigkeiten, die nun in verschärftem Maße bestünden, müsse eine Regierung kommen, die anders und besser als die bisherige im Volke verwurzelt sei und wenigstens eine Aussicht habe, sein Vertrauen zu erwerben. **Es gebe keein Zurück zu dem früheren Zustand. Ein Wiederaufleben der demissionierten Regierung würde das genaue Gegenteil einer politischen Entspannung bedeuten.**

Der **„Vorwärts"** meint, obgleich die Stellung des Reichspräsidenten staatsrechtlich bei diesen Verhandlungen keineswegs besonders stark gewesen sei, sei es leicht gewesen, in die agitatorischen Finten der Nationalsozialisten fest hineinzustoßen. Schon die erste Antwort Meißners vom 22. November zeige, wie sehr Hitler nun in der Schlinge gesessen habe. **Der „große" Führer und mit ihm alle seine Unterführer, der gesamte Rat der Kaiserhöflinge, seien in die Falle gegangen und Hugenberg sei Triumphator! Die Diktaturträume Hitlers seien entwei, aber auch die demokratisch-parlamentarische Maske sei gründlich zerstört.**

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** führt aus, jedermann kann verstehen, daß Hindenburg schwere oder fast unüberwindliche Bedenken gegen irgendeinen Politiker haben kann, die es ihm verbieten, mit diesem Mann als Reichskanzler zusammenzuarbeiten. Wenn man die Hoffnung wirklich aufgeben wollte, daß in letzter Stunde doch noch eine Möglichkeit gefunden werden könnte, die die Nationalsozialisten miteinbezieht, dann wäre für die nächsten Wochen der deutschen Zukunft mit so tief einschneidenden und den bisherigen Rahmen der Staatspolitik sprengenden Eingriffen in das Verfassungsleben zu rechnen, daß schon der Gedanke daran tiefe Sorge auslösen muß.

Die **„Kreuzzeitung"** nennt die Tatsache, daß die NSDAP. an sich bereit gewesen wäre, eine parlamentarische Mehrheitsregierung zu bilden, um — im Gegensatz um Kabinett von Papen — „verfassungsmäßig" zu regieren, für alle Vorkämpfer des überparteilichen Nationalgedankens eine schwere Enttäuschung, weil sie beweise, daß die NSDAP. als Partei dem Parlamentarismus einen übermäßigen Tribut gezahlt habe.

Hitlers „Kamerad"

Der Mordanstifter verhaftet

Beuthen, 27. Nov. („Vorwärts".) Wie wir erfahren, soll am Dienstag im SA.-Heim in Neiße der **flüchtige Potempa-Mörder Colombek verhaftet** und inwischen in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert worden sein. Colombek wurde in der Sondergerichtsverhandlung von den zum Tode verurteilten Nationalsozialisten als **Anstifter** der am 10. August erfolgten Ermordung des Arbeiters Piedzucz in Potempa bezeichnet. Er gehört zu dem **Mörderkreis**, dem seinerzeit Adolf Hitler telegraphisch erklärte, daß **ihre Freiheit seine Ehre** sei. Man sieht in Oberschlesien dem zu erwartenden neuen Potempa-Prozeß mit außerordentlicher Spannung entgegen.

Präsidentenwahl in Sachsen

Die KPD. als Steigbügelhalter der Reaktion

Dresden, 24. Nov. (Eig. Drabt.) Am Donnerstag wurde im sächsischen Landtag an Stelle des bisherigen sozialdemokratischen Präsidenten Weckel der Deutschnationale Eckardt in der Stichwahl mit 40 gegen 37 Stimmen gewählt. Die Kommunisten gaben bei der Stichwahl ihre Stimmen für ihren eigenen Kandidaten ab und machten sie dadurch ungültig. Für Weckel stimmten außer den sozialdemokratischen, die demokratischen und volksnationalen Abgeordneten. Für Eckardt die rechtsbürgerlichen Abgeordneten einschließlich der Nazis.

Im Anschluß an die Wahl gab der sozialdemokratische Fraktionsführer **Böchel** folgende Erklärung ab:

„Die Wahl des deutschnationalen Bergwerksbesitzers Dr. Eckardt zum 1. Präsidenten hat gezeigt, daß der von uns stets vertretene Grundsatz, das Präsidium nach der Stärke der Fraktionen und nicht nach parteipolitischen Grundsätzen zusammenzusetzen, von der Mehrheit dieses Hauses mit Füßen getreten wird. Die Harzburger Front hat sich im sächsischen Landtag wieder zusammengefunden, und die Nationalsozialisten, die eben noch den Wahlkampf gegen die deutschnationale Regierung Papen geführt haben, sind bei der Präsidentenwahl wieder zu Trabanten der Partei Hugenberg-Papen geworden. Die Arbeiterschaft Sachsens ist durch die vereinigte Reaktion von dem ihr zustehenden Präsidentensitz im Landtag verdrängt worden. **Dieser Sieg der Reaktion wäre nicht möglich gewesen, wenn sich nicht die kommunistische Fraktion zum Steigbügelhalter der Reaktion gemacht hätte.** In Konsequenz ihrer Stellungnahme verzichtet die Sozialdemokratische Fraktion darauf, sich an den weiteren Vizepräsidentenwahlen zu beteiligen. Sie wird den Kampf um die Volksrechte und gegen den kommunistischen Verrat der Arbeiterinteressen umso schärfer im Lande führen.

Als erster Vizepräsident wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Doenicke und als zweiter der Wirtschaftsparteiler Hentschel gewählt.

Leichtfertige Sozialpolitik

Unrecht auf Unrecht gegen die Arbeiter

Mit grenzenloser Leichtfertigkeit wird in Deutschland, seitdem die Barone den Kurs in der Sozialpolitik bestimmen, über das Schicksal der Arbeitslosen verfügt. Zunächst hat man den Arbeitslosen die Unterstützungssätze so fürchterlich gekürzt, daß die Armen einfach nicht mehr bestehen konnten. Als der Winter heranrückte, hat man sich dann wenigstens dazu bequemt, den Arbeitslosen der unteren Lohnklassen einen Zuschlag zu bewilligen. Aber aus Angst, es könnte irgendwo und irgendwie einem armen Teufel von Arbeitslosen ein Groschen zu viel gegeben werden, hat man zugleich verfügt, daß die oberen Lohnklassen keine Zulage erhalten. In der Anweisung an die Landesarbeitsämter für die Durchführung der Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen vom 19. Oktober 1932 heißt es:

„Unterstützungsempfänger ohne zuschlagsberechtigte Angehörige sind von der Zulage ausgeschlossen. Desgleichen erhalten die Angehörigen der Lohnklassen VII bis XI grundsätzlich keine Zulage. Nur in den Fällen, in denen der Tabellensatz ihrer Unterstützung niedriger ist als der Tabellensatz der Lohnklasse VI mitsamt der Zulage, erhalten sie zum Ausgleich nicht etwa die volle Zulage, sondern nur den Unterschiedsbetrag."

Was entstand nun in der Praxis durch diese geniale Anweisung? Der Unterschiedsbetrag ist minimal, weil in der Berechnung des Unterschieds der höhere Tabellensatz der oberen Lohnklasse (von VI ab) zur Anwendung kommt. Auf der andern Seite erhält der Arbeitslose der oberen Lohnklassen in der Unterstützung tatsächlich nicht den Tabellensatz, sondern nur den Richtsatz der Wohlfahrt. Dieser aber liegt sehr viel niedriger als der Tabellensatz, in manchen Bezirken, z. B. in Thüringen besonders tief. Die Folge ist, daß der Angehörige der oberen Lohnklassen zu seinem niedrigen Wohlfahrtsrichtsatz in der Praxis stets nur einen Bagatellbetrag von einigen Pfennigen — in vielen Fällen etwa 10 bis 50 Pfennig — hinzu bekommt und also vielfach — oft um einige Mark — schlechter abschneidet als der Angehörige der unteren Lohnklassen, der zu seiner Unterstützung noch die Zulage erhält.

Das Ganze mutet an wie ein Stückchen aus einem Tollhaus. Aber ist es nur Unrecht aus Unverstand? Oder steckt auch böser Wille dahinter? Oder vielleicht beides? Jedenfalls sieht man, wohin ein Kurs führt, in dem die Sucht, bei den Aermsten der Armen zu sparen, tonangebend ist. Er führt zu einer geradezu grotesken Gleichmacherei nach unten. Auf die Gewerkschaften dürfen ja heute die verantwortlichen Stellen nicht mehr hören. Wäre das ihnen noch gestattet, dann wären sie wohl rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht worden, daß diese merkwürdige Zulagenregelung praktisch zu ganz unerträglichen Ungerechtigkeiten führt. Und was sind das für Psychologen, die diesen Verordnungswirrwarr auf dem Gewissen haben? Jeder Mensch mit fünf gesunden Sinnen mußte sich doch sagen, daß eine derartige Unterstützungsverbesserungsverböserung den Arbeitsämtrn sehr unbequem werden kann — dann nämlich, wenn der Geneppte der oberen Lohnklassen eines Tages sieht, was los ist und mit der Faust auf den Tisch schlägt.

In Deutschland muß man sich heute auf vieles gefaßt machen, auf viel Unangenehmes; denn der Kurs des Unrechts, der zur Zeit gesteuert wird, wird immer Unrecht schaffen — selbst dann, wenn er einmal etwas Gutes tun möchte.

Mehrheitsmöglichkeiten im Reichstag

Der VII. deutsche Reichstag hat 584 Mandate. Die Mehrheit ist die Hälfte aller Sitze plus 1 Mandat, also 293 Stimmen mindestens. Ein Zusammenschluß von

Nationalsozialisten	196
Zentrum	70
Bayerische Volkspartei	19
	285

ergäbe 8 Mandate weniger als die Majorität. Wenn sich sämtliche kleine Splitterparteien gewinnen ließen:

Nationalsozialisten	196
Zentrum	70
Bayerische Volkspartei	19
Christlich-Soziale	5
Deutsch-Hannoveraner	1
Deutsche Bauern und Landvolk	8
Wirtschaftspartei	1
Württ. Bauern und Weingärtner	2
	297

so wäre die Mehrheit um 4 Sitze überschritten, die ebenfalls, bei Ausschaltung der Deutschnationalen, in der Gruppierung:

Nationalsozialisten	196
Zentrum	70
Bayerische Volkspartei	19
Deutsche Volkspartei	11
	296

erreicht würde. Einschließlich Hugenbergs lautet die Mehrheit:

Nationalsozialisten	196
Zentrum	70
Bayerische Volkspartei	19
Deutschnationale	51
Deutsche Volkspartei	11
	348

Endlich darf auch die gefährlichste, wenn auch nur theoretische Mehrheit nicht vergessen werden:

Nationalsozialisten	196
Kommunisten	100
	296

Preußen-Regierung vor dem Landtag

WTB. **Berlin**, 24. Nov. Der Preußische Landtag begann heute vor stark besetztem Haus und überfüllten Tribünen seinen auf drei Tage berechneten Vollsitzungsabschnitt., Außerhalb der Tagesordnung gab de" deutschnationale Fraktionsvorsitzende, Dr. v. Winterfeld, eine Erklärung ab, die die Einsetzung des Reichskommissars bejaht, wenn auch nicht alle Maßnahmen des Reichskommissars bewilligt werden. Die Erklärung lehnt es ab, mit der sogenannten „Regierung Braun" zu beraten.

Dann begann die große politische Aussprache, und zwar zunächst über den Abschnitt **„Regierung der Reichskommissare"**. Auf der Regierungsbank nahmen zum ersten Male nach dem 20. Juli wieder Minister Platz, und zwar für die Regierung Braun der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Hirtsiefer, mehrere Staatsminister und höhere Beamte. Als Minister Hirtsiefer das Wort erhielt, verließen die Deutschnationalen den Saal. Hirtsiefer sagte unter Hinweis auf das **Leipziger Urteil**, daß darin die Verordnung vom 20. Juli als in wichtigen Punkten mit der Verfassung nicht im Einklang stehend bezeichnet wurde. Die preußische Staatsregierung bedauere es im Interesse des deutschen Ansehens, daß die Reichsregierung sich nicht zu einer Haltung entschlossen habe, die mehr dem Geiste des Leipziger Urteils entspreche.

Die Genfer Abrüstungsbesprechungen

CNB. **Genf**, 24. Nov. Die Besprechungen über die Abrüstungspläne, die heute vormittag vollständig geruht haben, sind heute wieder etwas in Bewegung gekommen.

Es ist möglich, daß die bisherigen Besprechungen in ihrer inoffiziellen unverbindlichen Form **fortgesetzt** werden, und der allgemeine Eindruck ist heute abend, daß die **Brücken nicht abgebrochen** sind. Im Laufe des Nachmittags haben verschiedene private Besprechungen stattgefunden, die aber unbedeutend sind, für die Entwicklung der Frage.

Amerikas Zahlungsaufschub-Ablehnung

Starke Enttäuschung in London und Paris

WTB. **London**, 24. Nov. Wie in englischen Parlamentskreisen geäußert wird, stehe der **Vertrag von Lausanne** auf dem Spiele. Es sei außer Zweifel, daß, wenn keine befriedigende Regelung der Schulden an die USA gefunden würde, die Frage der **Reparationen** und der europäischen Schulden wieder aufgerollt werden müßte, die die europäischen Gläubigerstaaten in Lausanne geregelt zu haben glaubten.

Paris, 24. Nov. (Eig. Drabt.) Die Weigerung Hoovers, Frankreich und England einen Zahlungsaufschub zu gewähren, hat in Paris große Enttäuschung hervorgerufen, obgleich sie nicht unerwartet kam.

Der „Temps" erklärt, man verstehe in Frankreich sehr gut die heikle Situation Hoovers und man weiß auch, daß die amerikanische Regierung mit großen Budgetschwierigkeiten zu kämpfen habe. Aber es sei nicht weniger wahr, daß die **Verweigerung des Zahlungsaufschubs** und die etwas unbestimmten Bedingungen, unter denen Hoover eine eventuelle Verhandlung über eine Revision der Schuldenabkommen ins Auge faßt, nicht dazu angetan sind, das Vertrauen zu einer günstigen Gesamtregelung zu stärken, das die erste Vorbedingung für die Beseitigung der Weltwirtschaftskrise sei. Wenn keine für alle interessierten Staaten annehmbare Regelung des Schuldenabkommens erfolge, würde die amerikanische Regierung die schwere Verantwortung auf sich laden, alles das zu zerstören, was seit zwei Jahren mit ihr zusammen und oft auf ihre Initiative hin vollbracht worden ist. Das würde das Ende des Lausanner Abkommens bedeuten mit allen Konsequenzen, die die loyale Auslegung und aufrichtige Durchführung seiner Klauseln mit sich bringen. Das würde ferner das sichere Scheitern der Abrüstungskonferenz und der geplanten Weltwirtschaftskonferenz bedeuten, von denen die Amerikaner beträchtliche Wirkungen für die Milderung der Krise erwarten.

Handelskammern gegen Internationale Handelsluftfahrt

WTB. **Paris**, 24. Nov. **Der Lufttransportausschuß der Internationalen Handelskammer hat sich am 23. November mit den Plänen der Internationalisierung der Handelsluftfahrt beschäftigt. Der Ausschuß ist einstimmig zur Ablehnung der Pläne auf Internationalisierung der Luftschiffahrt gekommen.**

Freistaat Baden

Parteitag in Offenburg

Laut Notverordnung des Reichspräsidenten sind öffentliche politische Veranstaltungen bis 2. Januar 1933 verboten.

Es können deshalb auf den Parteitag nur Parteimitglieder zugelassen werden, die sich durch ein Parteimitgliedsbuch einwandfrei ausweisen können. Um nicht Gefahr zu laufen, beim Betreten des Tagungslokals abgewiesen zu werden, empfehlen wir dringlichst, neben dem Parteimitgliedsbuch noch einen Personalausweis mitzubringen, der die Persönlichkeit einwandsfrei ausweist.

Der Landesvorstand.
J. A.: Georg Reinbold

Minister Dr. Baumgartner antwortet

Auf den in der Mittwochausgabe unseres Blattes enthaltenen Artikel des Genossen Remmele: „Eine schöne Geschichte", und auf die kritischen Bemerkungen, die Genosse Schöpflin über die Aeußerungen des Herrn Ministers Dr. Baumgartner im Haushaltausschuß gemacht hat, antwortet in der heutigen Ausgabe des „Badischen Beobachter" Herr Kultusminister Dr. Baumgartner. Wir geben morgen die Antwort des Herrn Ministers wieder.

Die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung

Konkordatsberatung im Plenum

Das **Plenum** des badischen Landtags ist, wie bereits kurz gemeldet, zu einer Sitzung auf Mittwoch, den 30. **November**, vormittags halb 10 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Kirchenverträge mit der katholischen und der evangelisch-protestantischen Kirche.

Die Tagesordnung der am Mittwoch, den 30. November 1932, vormittags halb 10 Uhr beginnenden Sitzung lautet: 1. Mitteilung der Eingänge. 2. Mündliche Berichte des Haushaltsausschusses und Beratung über a) den Entwurf eines Gesetzes zu dem Vertrag (**Konkordat**) des Freistaates Baden mit dem Heiligen Stuhl samt einschlägigem Antrag und Gesuchen, Berichterstatter Abg. Dr. Föhr, b) den Entwurf eines Gesetzes zu dem Vertrag des Freistaates Baden mit der Vereinigten Evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens, Berichterstatter Abg. Dr. Föhr. Weitere Gegenstände vorbehalten.

Feurige Kohlen auf Bayerns Haupt!

Bayerns Verhalten zur Rheinbrückenfrage Maxau und Badens Entgegenkommen zur Brücke bei Germersheim

(Eine zweckmäßige Erinnerung)

Die Stunden der weihevollen Eröffnung der neuen Rheinbrücke in Mannheim—Ludwigshafen klingen noch weithin nach. Bedauert muß werden, daß diese Freude, in der Verkehrsentwicklung ein wesentliches Stück vorangekommen zu sein, durch die **Gegenwartshaltung der bayerischen Regierung** in der nicht weniger wichtigen **Rheinbrückenfrage bei Karlsruhe—Maxau** getrübt wird. Bayern nimmt in der Wahlfrage der Brückenprojekte bei Maxau—Pfalz, bei Speyer—Pfalz die bekannte für Maxau hemmende Haltung ein, indem zwar alle sonstigen Stellen bei Reich, Reichsbahn, Baden usw. für den alsbaldigen Bauangriff in Maxau einig sind, aber Bayern sich einer klaren Aeußerung bis zur Stunde entzogen hat.

Gegenüber dieser etwas **beschämenden** Einstellung Bayerns ist es eine Notwendigkeit, auf die **Historie früherer Bahnbaufragen zwischen Baden und Bayern zurückzugreifen** und darzutun, wie **damals in umgekehrter Sachlage** bezüglich der **Rheinbrücke Germersheim sich Baden absolut loyal** und sogar **unter direkter Preisgabe eigener bahnwichtiger Interessen sich nicht gegen die Zustimmung zu bayerischen Verkehrswünschen gestemmt hat.** Eine Tatsache von wesentlicher entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung im südwestdeutschen Eisenbahnbau, die Bayern aber heute anscheinend vergessen hat. Lassen wir die Vorgänge sprechen: Unter dem 23. November 1871 kam nach längeren anderweitigen Verhandlungen, bei denen auch die Heidelberg—Schwetzingen—Speyerer Bahn eine Rolle spielte, ein **Staatsvertrag** zwischen **Baden und Bayern** über verschiedene Bahnbauten zustande. Der Vertrag regelte neben der erwähnten Linie nach Speyer auch wichtige Bestimmungen über die Herstellung anderer Verbindungen zwischen den beiderseitigen Bahnnetzen, so zwischen **Bruchsal und Germersheim** und einige im Maingebiet. Hier interessiert die Bruchsal—Germersheimer Angelegenheit.

Diese Bahn, aus strategischen Gründen schon mehrfach Gegenstand von Erörterungen, sollte seitens Baden nach damaligem Stand verbindlicherweise nur in Form einer zu überschienenden Landstraße hergestellt werden, eine Modalität, die denn auch, was als Besonderheit vermerkt sei, im Feldzug 1870/71 tatsächlich in die Praxis umgesetzt wurde. Badens Einstellung in dieser Form rührte daher, daß es von einer dem allgemeinen Verkehr dienenden Bahn mit einem neuen Rheinübergang in fester Form eine **wesentliche Verkehrsbenachteiligung seiner eigenen Linie Mühlacker—Pforzheim—Karlsruhe—Maxau** zu befürchten hatte. Diese umsomehr mit Recht, als die in Bruchsal anschließende Bahnfortsetzung in Richtung Osten in württembergischem Besitz war, eine der bestrentierenden Linien (8—10 Prozent!!) darstellte. Trotz dieser Umstände, die gegen eine allzu große Nachgiebigkeit auf badischer Seite sprachen, hat aber die **badische Regierung** in jenen Jahren in Ansehung der natürlichen und erforderlichen Verkehrsentwicklung sich **den kommenden Dingen nicht hindernd in den Weg gestellt**, sondern **verzichtete zugunsten Bayerns** auf ihren bisher geübten **Widerstand gegen den Bau der Bahnlinie Bruchsal—Germersheim** und damit auch der **festen Rheinbrücke bei Germersheim**. Baden begnügte sich mit der bayerischen Zusicherung, daß nach dem gleichen Vertrage die Bahn Winden—Bergzabern bis an die Bahn von Landau nach Zweibrücken fortgesetzt werden solle, damit eine Benachteiligung der badischen Linie Pforzheim—Karlsruhe—Maxau nicht allzu in Erscheinung trete.

Das sind geschichtliche Tatsachen über das Verhalten Badens gegenüber bayerischen Wünschen in der Baufrage der Brücke Germersheim. Was die Entwicklung lehrte, war die Richtigkeit der badischen Befürchtung hinsichtlich des Verkehrs über Maxau. Es zeigte sich, daß eben die Schiffsbrücke, wie sie heute noch besteht, nicht mit der festen Brücke konkurrieren kann. Nun sind die Dinge soweit, daß auch die Maxauer Schiffsbrücke durch eine feste ersetzt werden kann. Möge es dabei nicht „historische Tatsache" werden, daß **Bayern jenen badischen Dienst vor rund sechzig Jahren nicht unter dem Mantel einer egoistischen Liebe zudeckt**, sondern sich jener Jahre der **Zusammenarbeit und des Entgegenkommens** erinnere.

oe.

Der Weg des Unrechts

Zum Spiel mit dem Arbeitslosenschutz

Das Gutachten der Reichsanstalt über die Durchführung der **Hilfsbedürftigkeitsprüfung** im **Arbeitslosenschutz** hat bei den für die Sozialpolitik des Herrenreiterkurses verantwortlichen Stellen wie eine Bombe eingeschlagen. Man kann das verstehen; denn dieses Gutachten ist sicherlich nicht von Leuten geschrieben, die sich bei den Gewerkschaften oder gar bei der Sozialdemokratie Liebkind machen wollen. Das Gutachten zeigt durch seine sehr stark betonte Sparsamkeitstendenz und ebenso durch seine kleinen politischen Ausfälle deutlich genug, daß es einer arbeitnehmerfreundlichen Einstellung absolut unverdächtig ist. Aber eben deshalb ist den verantwortlichen Stellen dieses Gutachten so schrecklich unbequem; **denn es hat der Hilfsbedürftigkeitsprüfung, vor deren Einführung die Gewerkschaften gewarnt haben, den Todesstoß gegeben.**

Diese Hilfsbedürftigkeitsprüfung ist nicht mehr zu halten. Sie muß fallen. Aber statt nun einen offenkundigen Fehler mutig einzugestehen und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen, will man **allem Anschein nach den alten Fehler durch einen neuen ersetzen. Wie wir hören, geht man bei den maßgebenden Stellen mit dem Gedanken um, nunmehr ganz allgemein die Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenunterstützung einzuführen.** Also nicht mehr Hilfsbedürftigkeitsprüfung nach 6 Wochen durch die Arbeitslosenversicherung, sondern Bedürftigkeitsprüfung gleich von Anfang an.

Haben die verantwortlichen Stellen noch immer nicht eingesehen, daß ihr zum **Abbau der Arbeitslosenunterstützung beschrittener Weg ein verhängnisvoller Irrweg war?** Das **ganze System des Abbaus** des Arbeitslosenschutzes, der vor Jahr und Tag mit der Einschränkung der Leistungen in der Arbenitslosenversicherung begann und durch die Notverordnungen unerträglich verschärft wurde, hat **Schiffbruch** erlitten. Ursprünglich bestand ein Rechtsanspruch. Er wurde eingeschränkt durch die Wartezeit, durch die Sonderbestimmungen für berufsübliche Arbeitslosigkeit, durch Anrechnung von Gelegenheitsverdienst, Renten und dergl., durch Neufestlegung des Begriffs der Arbeitslosigkeit, durch Schaffung von Sonderbestimmungen für bestimmte Personenkreise (verheiratete Frauen, Jugendliche usw.), und schließlich kam im Sommer dieses Jahres mit der Regierung der Barone die Einführung der Hilfsbedürftigkeit, die zugleich mit einer Senkung der Unterstützungssätze verbunden war und den Arbeitslosen unter jedes menschliche Lebensniveau herabdrückte, so daß die Gemeinden gezwungen waren, zusätzliche Unterstützung zu zahlen.

Die Arbeitslosenversicherung war praktisch zur Armenfürsorge degradiert worden. Hunderttausende bekamen eine schändlich niedrige, hundserbärmliche Unterstützung. In den Stuben, in denen tagtäglich der Hunger zu Gaste war, zitterte man tage- und nächtelang um die Aufbringung der Miete. Dieses Schandsystem war zugleich ein System vollendeten Irrsinns; denn das ewige Herumdoktern an der Arbeitslosenunterstützung zum Zweck des Abbaus brachte neben unerhörten Ungerechtigkeiten eine unerhörte Verwaltungsmehrarbeit, und die Kosten dafür wurden wieder von den Arbeitslosen getragen. Was an Spesen vergeudet wurde, fehlte an der Unterstützung.

Und nun will man immer **noch** nicht von dem Unrecht und dem Unsinn los? Die Unbelehrbaren vergessen allem Anschein nach vor allem **eins:** fällt nun auch der letzte Schein einer Arbeitslosenversicherung mit der Einführung der Bedürftigkeitsprüfung von der ersten Stunde des Unterstützungsbezugs an, dann hat die **Beitragserhebung** völlig ihren Sinn und ihre Berechtigung verloren. Die Beitragserhebung ist heute schon infolge der **Beitragsverwendung** kaum mehr zu rechtfertigen. Die Verwendung der Beitragsmittel, wie sie heute besteht, ist ein Skandal. Alles mögliche wird von diesen Beitragsmitteln finanziert, nur nicht die Versicherung, für die sie doch erhobenen werden. „Zum erheblichen Teil dienen sie," wie in der soeben erschienenen neuesten Nummer der **„Sozialen Praxis"** Frau Klara **Mleineck**, also eine Kennerin der Sachlage, betont, „der Finanzierung der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge. Sie werden verwendet nicht nur zur Bezahlung der Kosten für Arbeitsvermittlung und Berufsberatung, der Verwaltungskosten der Versicherung und des Freiwilligen Arbeitsdienstes, sondern auch die **Verwaltungskosten für den Lohnabbau**, der durch die Schlichter durchgeführt wird, werden aus diesen Beiträgen gedeckt. Neuerdings erwartet man von der Reichsanstalt nicht nur Aufwand von Mitteln in der bisher üblichen Form der produktiven Fürsorge, sondern sie mußte jetzt auch dem Reich 5 Millionen Mark für den Wohnungsbau aus ihren Beitragsaufkommen zur Verfügung stellen. Die Inanspruchnahme der Beiträge für **fremde Zwecke** hat einen Grad erreicht, der früher nicht für möglich gehalten worden wäre. **Mit Versicherung hat dies nichts mehr zu tun.** Aufrecht erhalten wird nur noch der **Schein** einer Versicherung, der jedoch die Beitragserhebung keineswegs rechtfertigt.

Eine Beitragserhebung ist nur zu rechtfertigen, wenn sie für eine Arbeitslosenversicherung erfolgt, die diesen Namen auch verdient; denn der Beitrag ist — was vielfach übersehen wird — **etwas ganz anderes als eine Steuer;** diese kennt wenigstens beim Lohneinkommen eine **Freigrenze** für das Existenzminimum. Die Beitragserhebung kennt eine solche Freigrenze nicht. Auch der niedrigste Lohn, auch der des ärmsten Landarbeiters oder Heimarbeiters wird prozentual genau so erfaßt wie das 500 Mark-Gehalt eines Angestellten.

Nicht Ersetzung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung durch eine allgemeine Bedürftigkeitsprüfung, die man nach bitteren Erfahrungen nun den Arbeitsämtern zuweisen möchte, sondern **Wiederherstellung einer stabilen Rechtsgrundlage** ist das **Gebot der Stunde.** Dazu gehört nach der Forderung der freien Gewerkschaften erstens die **Ausdehnung des wirklich versicherungsmäßigen Anspruchs** über die jetzige Dauer von sechs Wochen hinaus und zwar **bis zu der durch die Leistungsfähigkeit der Versicherung gezogenen Grenze.** Das ist eine Forderung, der umso eher entsprochen werden könnte, als ja das Arbeitslosenversicherungsgesetz auch ohne Anwendung einer unmittelbaren Bedürftigkeitsprüfung zahlreiche Bestimmungen enthält, die den wirtschaftlich anderweitig Gesicherten ohnedies vom Unterstützungsbezug ausschließen.

Stellt die Arbeitslosenversicherung wieder her! Auch das ist eine Forderung der Arbeiter an die kommende Regierung.

Aus dem Gesetz- und Verordnungsblatt

Das Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 55 enthält Bekanntmachungen des Staatsministeriums über die **Bürgschaft des Landes Baden** für die Zahlungsverpflichtungen badischer Landgemeinden aus der Lieferung von verbilligtem Roggenmehl, Bekanntmachungen des Justizministers über die Führung der **Grund- und Pfandbücher** in der Zwischenzeit, über die Inkraftsetzung des reichsgesetzlichen Grundbuchrechtes und eine Berichtigung zur Verordnung über die Organisation und den Geschäftsbetrieb der Sparkassen und der Badischen Kommunalen Landesbank-Girozentrale.

Das Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt enthält in seiner Nr. 55 eine Verordnung über eine Aenderung der Staatsprüfungen für den **mittleren technischen Dienst.**

„Eine warme Stube, warmes Essen! Helft!
Spendet zur Winternothilfe 1932/33!

Zusammenschluß der nationalsozialistischen Opposition

Am 19. und 20. November fand in Hannover eine von zahlreichen Delegierten aus dem ganzen Reich beschickte Tagung der verschiedenen maßgebenden **nationalsozialistischen Oppositionsgruppen** statt. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig der Zusammenschluß der Oppositionsgruppen im Rahmen der **deutschsozialistischen Partei** beschlossen.

Geführt wird die neue Partei von einem Hauptausschuß. Zur neuen Partei gehören der sächsische Landtagsabgeordnete Fischer und Fritsche und der Stadtverordnete Mainz-Köln. Außerdem ist die alte deutschsoziale Partei geschlossen der neuen Partei beigetreten.

Durch den Zusammenschluß verfügt die Partei über eine ausgedehnte Organisation, die es gestatten wird, die aus der NSDAP. abströmenden Aktivisten aufzunehmen.

Nein, sie beisst nicht!

Die Zigaretten-Raucher der billigeren Marken schätzten früher an ihrer Sorte eine gewisse Schärfe, während die Freunde der 5 und 6 Pf.-Zigaretten das Mildaromatische liebten. OBERST, noch immer nach dem Rezept einer 5 Pf.-Zigarette hergestellt, hat nun mit grossem Erfolg die mildaromatische Richtung in die 3⅓ Pf.-Preislage hineingetragen. Werden doch ca. 165 Millionen OBERST im Monat geraucht!

OBERST die 3⅓ Pfg.-Zigarette

OBERST bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

Partei-Nachrichten

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:

Freitag, den 25. November:

Königsbach: Abends 8 Uhr im „Grünen Baum" Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch die Wahl eines Delegierten nach Offenburg. Es ist daher das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Bruchsal: Abends 8 Uhr im weißen Saal des Bürgerhofs Mitgliederversammlung. Landtagsabg. Gen. Weißmann-Karlsruhe spricht über „Die Konkordate und der Offenburger Parteitag".

Samstag, den 26. November:

Ettlingen: Abends 8 Uhr im „Sternen" Mitgliederversammlung. Gen. Thomas-Karlsruhe spricht. Thema: Die Partei vor schwerer Entscheidung.

Dienstag, den 29. November:

Unteröwisheim: Abends 8 Uhr in der „Kanne" Versammlung der SAJ. Landtagsabg. Gen. Weißmann-Karlsruhe spricht über „Das Heidelberger Parteiprogramm".

Freitag, den 2. Dezember:

Baden-Baden: Abends 8 Uhr im Jugendheim Mitgliederversammlung der SAJ. mit Vortrag von Genossin Stark-Karlsruhe über „Sozialistische Erziehung".

Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder ist selbstverständlich. Zuverlässige Gesinnungsfreunde sind mitzubringen.

Ferner findet am

Freitag, Samstag und Sonntag, den 9., 10. und 11. Dezember

im Handarbeitssaal der Hebelschule in Karlsruhe ein

Sozialistischer Schulungskurs

statt unter Leitung des Gen. Rudolf-Weimar. Thema: **Demokratie oder Diktatur?**

Wir fordern hierdurch sämtliche Genossen und Genossinnen von Karlsruhe und näherer Umgebung, insbesondere auch die jüngeren Mitglieder unserer Partei, **ganz besonders aber die Mitglieder der Eisernen Front** auf, diesen Kurs zu besuchen. Er beginnt am Freitag und Samstag, jeweils abends pünktlich 7.30 Uhr und dauert bis 9.30 Uhr, am Sonntag vormittags um 9.30 bis 12 Uhr. Der Besuch ist kostenlos.

Gen. Rudolf, der hier in bester Erinnerung ist, wird mit diesem Kurs seine bisherige Tätigkeit als Wanderlehrer beendigen, er wird also voraussichtlich zum letztenmal nach Karlsruhe kommen. Beteiligt euch daher zahlreich!

Anmeldungen sind beim Parteisekretär bis spätestens 4. Dezember vorzunehmen.

Das Parteisekretariat.

Aus der Stadt Durlach

Brauchen wir ein Konkordat?

Ueber dieses Thema sprach am Montag, den 21. Nov. 1932, in der „Blume" in Durlach der Landesvorsitzende des Bundes der religiösen Sozialisten, Prof. Dr. Dietrich-Mannheim, in einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Durlach, die an Stelle der durch die Verlängerung des „Burgfriedens" verbotenen öffentlichen Versammlung stattfand. In klarer, verständlicher Form verstand es der Redner, den Kampf zwischen Staat und Kirche, der sich durch Jahrtausende hindurchzieht, zu schildern, unter besonderer Erläuterung der durch das Säkularisations- und Dotationsgesetz sich für den Staat, den Kirchen gegenüber ergebenden Verpflichtungen. Die Kirche hat es immer verstanden, in für sie günstigen Zeiten mit Konkordatswünschen hervorzutreten, um ihre Machtgrenzen zu erweitern. Die Rechte der Kirche sind ja in Reichs- und Landesverfassungen verankert. Grundsätzlich ist die Trennung von Staat und Kirche in der Republik zwar durchgeführt, aber in für die Kirche so milder Form, daß es ihr nie besser ging, wie in der Republik. Aeußerst wichtig ist nun für die katholische Kirche bei der Konkordatsfrage, daß ein Konkordat von seiten des Staates nicht kündbar ist, daß es „Ewigkeitswert" besitzt, ein Vorteil, auf den die katholische Kirche den größten Wert legt. Was steht nun im Konkordat? Wenn, wie Anhänger des Konkordats immer mit Nachdruck versichern, im Konkordat keine Verpflichtung des Staates vorhanden ist, die er nicht jetzt auch schon erfüllen müßte, und das Konkordat keine Veränderung der heute bestehenden Rechtslage bedeutet, warum drängt dann die Kirche auf Abschluß eines solchen Konkordats? Eingehend auf die einzelnen Bestimmungen zeigt dann der Redner an einem Beispiel, was für eine Bedeutung in einem solchen Vertrag einem einzigen Wort, über das der einfache Mann ruhig hinwegliest, zukommen kann, und da sehen wir bei genauer Durchsicht, daß der Staat im vorliegenden Konkordat so manche Verpflichtung der Kirche gegenüber bekommt, die wohl auch vorher schon bestand, die aber erst durch die Aufnahme in das „feierlich beschlossene Konkordat" ihren erhöhten Wert, ihren „Ewigkeitswert" bekommt und daß die Rechte, die die Kirche dem Staat im Konkordat einräumt, im Schlußprotokoll meist wieder illusorisch gemacht werden (siehe Wahl des Erzbischofs), oder durch die tatsächlichen Verhältnisse eigentlich gegenstandslos oder sogar sinnwidrig sind. Die Kirche aber verpflichtet sich zu nichts, nicht einmal zu einem klaren Bekenntnis für die Simultanschule läßt sie sich herbei, so daß auch vom schulischen Standpunkt aus die Befürchtungen unserer Lehrerschaft nicht unberechtigt sind. Aeußerst beachtenswert ist aber der Unterschied zwischen dem „Vertrag" mit der evangelischen Karche und dem „Konkordat" mit der katholischen Kirche, bei dem deutlich die starke politische Machtposition der katholischen Kirche, das Zentrum, zum Ausdruck kommt. Die evangelische Kirche treibt hier im Schatten der katholischen Kirche, deren ganzes Wesen von jeher auf den Abschluß von Konkordaten eingestellt war. Wir lehnen das Konkordat nicht etwa ab, weil diese Ablehnung unserer ganzen Stellung nach für uns bequem ist, auch nicht aus politischer Ueberlegung, weil das nach unserer Meinung Sache der politischen Parteien ist und erst recht nicht, weil wir etwa Religion und Kirche für überwundene Größen halten, sondern aus unserem geschichtlichen Wissen um die Kirche und aus dem Glauben an geistige Entwicklung, an christliche Gemeinschaft. **Das Wesen des Protestantismus ist nicht Machtstreben, sondern weltüberwindender Glaube. Kein Staat kann Kirchen vernichten, deren Macht Evangelium ist.** Darum: **„Staat, Hände weg von der Kirche, Kirche, Hände weg vom Staat."**

K. W.

Stadtratssitzung vom 23. November 1932

W. Die Entwässerungs-, elektrische Installations- und Verputzarbeiten für die städtischen Neubauten an der Wilhelm- und Blotterstraße werden vergeben. — Der Stadtrat nimmt von der Einteilung der Turnhallen Kenntnis. — Ein Gesuch um Aufstellung eines Verkaufsstandes Ecke Weingarter und Reuthstraße kann nicht genehmigt werden. — Die Sprunggebühren für Großvieh und Schweine werden nochmals herabgesetzt. — Zu dem vom Forstamt aufgestellten Kulturplan für das Wirtschaftsjahr 1933 wird Stellung genommen. — Das Gesuch des Apothekenbesitzers Gromann (Hirsch-Apotheke) um Verlegung seiner Apotheke vom Anwesen Waldstraße 10 nach dem Anwesen Hauptstraße 83 kann der Stadtrat nicht befürworten. — Anstelle des nach Karlsruhe verzogenen Stadtv. Wilhelm Rauls rückt Blechnermeister Wilhelm Herrmann im Bürgerausschuß nach. Für den in den Stadtrat eingetretenen Stadtv. Gustav Eiermann tritt Küfer Albert Reineck in den Bürgerausschuß ein. — Die anläßlich der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober ds. Js. durchgeführte Personenzählung ergab eine Bevölkerungszahl für Durlach von 18 611 Personen, darunter der Stadtteil Aue mit 3004. Die gleichzeitig vorgenommene Zählung der Stimmberechtigten ergab 13 205. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt 2364.

*

Ein **heftiges Gewitter** entlud sich am Donnerstag nachmittag über der Stadt, ein meteorologisch immerhin seltenes Vorkommnis in dieser Jahreszeit.

Aue

Macht über Menschen. Unter diesem Titel veranstaltete der ADGB. am Dienstag, den 22. November im gutbesetzten Saale des Volkshauses Aue einen Vortragsabend, in welchem der bekannte Vortrags- und Experimentalkünstler Rolf Sylvero auf dem Gebiete der Hypnose, Suggestion und Gedankenübertragung seine seltenen und erstaunlichen Leistungen zur Schau brachte. Sylvero gelang es auch hier, wie überall mit seinen Experimenten die Zuschauer bis zur höchsten Potenz zu fesseln. Mit zunehmend steigendem Interesse verfolgten dieselben seine Darbietungen. Es muß gesagt werden, daß jeder Besucher voll und ganz auf seine Rechnung kam, das beweist der außergewöhnlich starke Beifall. Der Titel „Macht über Menschen" ist vollauf berechtigt.

Es wird darauf hingewiesen, daß noch weiter Experimentalvorträge am Freitag, den 25. November in Durlach im Saal zur Blume, am Sonntag, den 27. November in Daxlanden im Karlsruher Hof und am Dienstag, den 29. November in Grötzingen im Ochsen, stattfinden. Ein Besuch dieser Veranstaltungen kann nur empfohlen werden.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Gewerkschaftliches, Soziales, Feuilleton, Aus aller Welt, Die Welt der Frau, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Durlach, Aus Mittelbaden, Gerichtszeitung, Karlsruher Umgebung, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Sport und Spiel, Auskünfte: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe

Kleine bad. Chronik

Schwere Bluttat — Ein Todesopfer

* **Limpach** (Amt Ueberlingen), 24. Nov. Eine schwere Bluttat ereignete sich gestern abend auf dem Hof des Landwirts Bollin. Im Verlaufe eines Wortwechsels wurde Bollin durch den Pächter des Hofes, dem Landwirt Karl Amann, **niedergeschossen.** Er wurde schwer verletzt und starb wenige Stunden darauf.

Bollin kaufte vor etwa zwei Jahren den Hof. Er geriet in finanzielle Schwierigkeiten und mußte Geld aufnehmen. Die zweite Hypothek hatten Schweizer, die dadurch fast zu Besitzern des Hofes wurden. Sie setzten den Landwirt Karl Amann aus Daisendorf (Amt Ueberlingen) als Pächter auf den Hof. Wegen dieser Verpachtung kam es zu einem Prozeß zwischen Bollin und Amann, den Amann verlor. Das Verhältnis zwischen beiden wurde dadurch immer gespannter und als gestern abend Amann seine Pferde in den Stall Bollins stellen wollte, wurde ihm dies verweigert. Darauf kam es zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Amann eine Pistole zog und Bollin in den Leib schoß. Amann hatte die Pistole schon einige Wochen bei sich und hatte wiederholt geäußert, daß die Sache kein gutes Ende nehmen werde. Auch auf den Landwirt Liebherr, der inzwischen den Hof gekauft hat, legte Amann an, konnte aber am Schießen verhindert werden. Bollin ist 48 Jahre alt und Kriegsverletzter. Er hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

*

* **Bruchsal,** 25. Nov. **Beim Rangieren verunglückt.** Heute früh 5.25 Uhr geriet beim Rangieren der Eisenbahner Greulich von Heidelsheim auf dem Bahnhof Bruchsal zwischen die Puffer. Er wurde schwer verletzt ins Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Busenbach** (Amt Ettlingen), 24. Nov. **Wäschediebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch wurde hier aus mehreren Gärten Wäsche gestohlen. Bedürftige Familien sind die Opfer.

* **Pforzheim,** 24. Nov. **Verhaftung.** Der Fabrikant B. von hier ist dieser Tage verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, daß er eine Bank durch Schwindeleien geschädigt hat. Es soll sich um einen Betrag von 75 000 ℳ handeln.

* **Gernsbach,** 24. Nov. **Wilderer verhaftet.** Am Mittwoch wurden zwei Männer aus Loffenau wegen Wilderns auf der Gernsbacher Gemarkung von der Gendarmerie verhaftet und ins Rastatter Amtsgefängnis eingeliefert.

* **Freiburg,** 24. Nov. **Versuchte Verhinderung einer Zwangsräumung.** Um eine in der Altstadt erforderliche Zwangsräumung zu verhindern, haben sich heute vormittag mehrere junge Burschen am Karlsplatz zusammengerottet und wiederholt versucht, den zur Räumung herbeigeführten Möbelwagen umzuwerfen. Es gelang der Polizei, einen Teil der flüchtenden Täter auf dem Schloßberg festzunehmen.

* **Landshausen** (Amt Bruchsal), 23. Nov. **Bürgermeisterwahl.** Im gestrigen zweiten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl wurde bei nur zwei Kandidaten Josef Karl zum Gemeindeoberhaupt gewählt und zwar mit 278 Stimmen. Auf Pius Karl entfielen 233 Stimmen.

* **Karlsdorf** (Amt Bruchsal), 23. Nov. **Freiwilliger Arbeitsdienst.** Hier wird ein großes offenes Lager mit auswärtigen freiwilligen Arbeitsdienstwilligen errichtet. Andere Arbeitsdienste sind hier bereits seit Jahresbeginn getätigt und zwar durch heimische Erwerbslose, die verschiedene öffentliche Arbeiten ausführten.

* **Brennet,** 23. Nov. **Dammbruch.** Der Stauweiher auf dem Humbel wurde defekt und lief aus. Die Wasser nahmen ihren Weg zunächst durch die Kalksteinfelsen und traten am Bergesfuß ins Freie. Unter der Bruchstelle dessen Eisenbeton verkrusteten Bassin befindet sich ein tiefer Schlund, der etwa 300 Meter lang ist. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Katastrophaler Rückgang des Bierabsatzes in Baden

Nach einem Bericht der Zentralstelle der Bad. Brauindustrie stellte sich im Wirtschaftsjahr 1931/32 (1. Oktober 1931 bis 30. September 1932) der Gesamtausstoß in Baden auf 1 087 255 Hektoliter, das sind noch 33,5 Prozent der Vorkriegserzeugung. Es sind rund 32 Prozent weniger als im Wirtschaftsjahr 1930/31, annähernd 50 Prozent weniger als 1929/30 und 57 Prozent weniger als 1928/29. Industrie und Gastwirte stellen angesichts dieser Tatsachen erneut die Forderung nach einer erheblichen Steuersenkung.

EISERNE FRONT KARLSRUHE

J. B. 6

Heute Freitag abend 8 Uhr Versammlung. Die Straßenobleute sorgen für restloses Erscheinen.

Trinkt Hoepfner-Pils

Der Atlas für jedermann!

Nach dem neuesten Stande der geographischen Wissenschaft

Der Hanfa-Weltatlas

ist eine buchtechnische Spitzenleistung, vereinigt **höchste Qualität** und **unerreicht niedrigen Preis,** der **jedermann** die Anschaffung dieses unentbehrlichen Gebrauchs- und Bildungsmittels ermöglicht.

63 farbige Haupt- und Nebenkarten, 50 Diagramme, Zeichnungen, Tabellen 25000 Ortsnamen auf den Karten, fast 70 Seiten alphabetisches Register, handliches Format, klarer Druck, Ganzleinen mit farbiger Schutzhülle.

Preis nur RM. 1.50.

Volksfreund - Buchhandlung

Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 / Fernsprecher 7020/21

Spezial-Kleidung für starke Damen!

Auch die stärkste Dame, sowie kleine untersetzte Figuren finden bei uns in reicher Auswahl fertige Mäntel und Kleider. Es sind dies Spezialschnitte bei denen alle Vorteile für stärkere Figuren wahrgenommen wurden.

Lassen Sie sich unverbindlich unsere Auswahl vorlegen.

Landauer

Karlsruhe Spezialhaus für Damenkonfektion

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. und Gartenanteil rete sonnige Lage per 10 Dez. zu vermieten. Nr 35 ℳ **Teutsch-Neurent,** Eggenstemer Str. 4

Auf 1. Dez. gut möbl. Zimmer zu vermieten Waldhornstraße 21, II, lks

Notverkauf! 1 Radix 5 Röhren mit Netzanoden u. 4Pol Lautspr. 1 Akku noch in Betrieb. 1 Radioschrank, 1 Gleichrichter, halbf. 3 Röhrengerät mit Netzanode u. Lautsprecher. Versch. Einzelt. Spulen usw. zum Preis von 80 ℳ. Zu erfr. u. Nr. 5949 im Volksfreund

Preiswertes Weihnachtsgeschenk! Oelgemälde mit Rahmen, 1. Goethe in Ital. Gr. 80×60 Pr. 18 ℳ 2. Totenmiel Gr. 83×53 Pris 25 ℳ. Hirschstr. 51, links, Ecke Gartenstr.

Wegen Wegzug Sofa, Ausziehtisch, Stühle, Spiegelschrank, gut erhalten, zu verk. sow. Wäsche u. Geschirr Bismarckstr. 37, I.

Knabenrad gebraucht billig zu verkaufen. Beiertheimerstraße 4.

Email-Herd sowie Damen- und Herrenfahrrad guterh. i. A. bill. abzg. Moltkestr. 133, II, r.

5934

Ich brauche nur Hummels Rasiermesser

Karl Hummel, Werderstr. 13

Städtische Weinkellerei.

Vom 1. Dezember 1932 an wird wieder an Jedermann Flaschenwein abgegeben in Mengen von 10 Flaschen an. Zufuhr an die Karlsruher Bevölkerung unentgeltlich. Versand nach auswärts unter Berechnung der Verpackungskosten gegen Nachnahme. Abgabe einzelner Probeflaschen jeweils Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr in Stadtgartenkeller. Eingang bei Stadtgartenkassier Ebner 13

Preislisten und nähere Auskunft bei unserer Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 14, Telefon 430 bis 5432.

Städt. Krankenhausverwaltung.

St. Jakobs-Balsam „Echter" zu Mk. 3.— von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Brandwunden, Hautleiden, Flechten, Wolf, Frostbeulen, Sonnenbrand. Nachahmungen zurückweisen. In den Apotheken zu haben.

Gewerkschaftsbewegung

Der Lohn- und Tarifkampf der Gemeindearbeiter unter dem Druck der Notverordnungen

Ueber dieses Thema referierte in sehr instruktiver Weise am letzten Freitag im Volkshaus der bisherige 1. Bevollmächtigte Kollege Wilhelm Koch. Mit diesem Vortrag verabschiedete sich Kollege Koch von den Karlsruher Gemeindearbeitern, deren örtlicher Führer er seit 12 Jahren gewesen ist. Um die furchtbaren Auswirkungen der bisher erlassenen Notverordnungen, insbesondere derer, die durch Papen erlassen wurde, mit der die „Sicherung der Wirtschaft" erreicht werden soll, klar erkennen zu lassen, hat der Redner die gesamten geführten Lohn- und Tarifkämpfe Revue passieren lassen. Kollege Koch schloß seine für die Gemeindearbeiter äußerst lehrreichen Ausführungen mit der Mahnung und der Bitte, der Organisation die Treue zu bewahren. Die Gemeindearbeiter werden, wenn sie wie bisher treu zur Organisation stehen, allen Stürmen trotzen.

Kollege August Feßler dankte dem Kollegen Koch im Auftrage der Gemeindearbeiter anläßlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Gewerkschaftsleben. Die Mitgliedschaft der Gemeindearbeiter weiß, was sie dem Kollegen Koch, der die frühere Filiale der Gemeindearbeiter nicht nur ausgebaut hat sondern auch zielbewußt führte, zu verdanken hat. Innerorganisatorisch und agitatorisch verdanken wir ihm sehr viel. Wir haben ihn aber nicht nur als alten Haudegen in der Bewegung kennen und schätzen gelernt, sondern in erster Linie auch als Mensch und Freund. Hier trifft zu, was der Volksmund sagt: Unter einer rauhen Schale verbirgt sich ein guter Kern. Wer auch von unseren Kollegen in Not und Bedrängnis war, ist nie leer ausgegangen, wenn er hilfesuchend sich an den Kollegen Koch gewandt hat. So wie er mit uns als Gemeindearbeiter verbunden war, fühlen wir uns auch mit ihm verbunden. Die Gemeindearbeiter bringen durch mich zum Ausdruck, daß trotzdem Kollege Koch aus dem aktiven Gewerkschaftsdienst ausscheidet, er, wenn wir ihn rufen, unserem Rufe auch in Zukunft folgen möge. Auch danken wir ihm, was er in der gesamten Bewegung am Orte und darüber hinaus geleistet hat, und das trotz mancher Widerwärtigkeiten. — Die städtischen Hafenarbeiter haben ihm ein sinniges Geschenk überreicht.

Koll. Koch erwiderte die an ihn gerichteten Worte des Dankes und der Anerkennung. Der beste Dank, den die Gemeindearbeiter ihm abstatten könnten, sei, wenn sie treu zur Organisation stehen und die durch den Lohnabbau fahnenflüchtig gewordenen Kollegen wieder zur Organisation zurückgebracht werden könnten um den Stand der Mitgliedschaft wieder zu erreichen, wie er vor dem Zusammenschluß zum Gesamtverband im Jahre 1929 war.

Der zweite Tagesordnungspunkt befaßte sich mit der einzusetzenden **Werbearbeit.** Kollege Oberer, der Nachfolger des Kollegen Koch, schloß sich einleitend seiner Ausführungen den Dankesworten, die Kollege Feßler an den Kollegen Koch gerichtet hat, an. In kurzen Zügen legte er den von ihm ausgearbeiteten Plan für die durchzuführende Werbearbeit dar, der im allgemeinen gutgeheißen wurde. **Keine Berufssparte hat so viel zu verlieren wie die Gemeindearbeiter. Mögen sie sich dessen bewußt sein!**

Nach zweistündiger Tagung schloß der Gesamtbetriebsratsratsvorsitzende der städtischen Arbeiter, Kollege Bimmler, die so harmonisch verlaufene Versammlung, die ein Markstein in der Geschichte der Gemeindearbeiter sein wird. —r.

Wie sie lügen

Die **kommunistische Presse** muß, um ihre gewrkschaftliche Ohnmacht zru vertuschen, **„siegreiche Kämpfe"** fabrizieren, damit die so oft enttäuschten Gläubigen bei der Stange bleiben. Dieser **Schwindel** wurde in den letzten Wochen, als sich die Gewerkschaften in zahlreichen Fällen gegen die Lohnkürzung wandten, besonders eifrig geübt. So stellte die Berliner „Rote Fahne" (Nr. 201) unter der Balkenüberschrift „Streiker gegen Streikbrecher — Die Reformisten „führen" zur Niederlage, die RGO. führt zum Siege" mehrere **Fälle von „Verrat der Reformisten"** den „Streiksiegen" der RGO. gegenüber. **Wir haben uns die Mühe genommen, diese Fälle näher anzusehen. Hier das Ergebnis:**

Die Berliner „Rote Fahne" berichtet über einen Streik in der **Eisengießerei Schwartz (Düsseldorf):** „Durch die Streikmobilisierung der RGO. tritt die Belegschaft geschlossen in den Kampf gegen Lohnabbau. Die Reformisten reißen die Führung an sich und würgen den Streik ab. Das Resultat Lohnabbau. Die RGO. mobilisiert erneut den Kampf und übernimmt die Führung. Die Belegschaft streikt und siegt. Der Lohnabbau ist abgewehrt."

Tatbestand: Die RGO. versuchte, einen Streik zu entfachen, indem sie mit „schlagenden" Argumenten einem Teil der Arbeiter das Betreten der Fabrik unmöglich machte. Für den Betrieb bestand ein Tarifvertrag. Die Bewegung lag von Anfang an in den Händen der beteiligten Gewerkschaften. Die Verhandlungen der Organisationsvertreter ergaben zwar keine Annullierung, aber eine Milderung des Lohnabzugs. Die Belegschaftsversammlung entschied sich — aufgestachelt durch einige RGO.-Drahtzieher — für Weiterstreiken. Am **anderen Morgen** standen jedoch die **RGO.-Macher,** die in der Versammlung am lautesten schrien, **als erste an ihren Formmaschinen,** und diese RGO.-Leute sind es auch, die trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit jeden Tag eine Ueberstunde schieben. DMV.- und Gewerkschaftskollegen drängten, weil bereits viele arbeiteten, erneut auf Verhandlungen, und die daraufhin folgende Aussprache mit der Firma führte — **dank dem tatkräftigen Eingreifen des Betriebsrats** (Mitglieder der **Gewerkschaften**) **zur Zurückziehung des Lohnabzugs.**

Nazis und Kozis in treuer Kameradschaft

Stuttgart, 24. Nov. (SP.) Die Wohlfahrtserwerbslosen-Pflichtarbeiter der Stadt Ulm sind, wie das jetzt mehrfach schon in anderen Orten, so in Stuttgart geschehen ist, in den Streik getreten und haben dem Gemeinderat ihre Forderungen unterbreitet. Von Interesse ist an diesem Vorgang besonders, daß dabei **Kommunisten** und **Nationalsozialisten** wieder einmal einträchtig zusammenwirken. Die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation hat angeordnet, daß alle ihre Mitglieder am Streik teilzunehmen haben und daß Streikbrecher mit sofortiger Wirkung aus der Partei und der Betriebszellenorganisation ausgeschlossen werden.

Tagungen

In **Bremen** tagt gegenwärtig der **21. Verbandstag des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.** Der Verband kann dieser Tage auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Am 22. November 1882 fand der Gründungskongreß des Deutschen Tabakarbeiterverbandes statt.

Husung erstattete den Vorstandsbericht. Aus ihm hellt sich die katastrophale Wirtschaftslage wieder, unter der auch die Tabakarbeiterschaft leidet. Die zahlreichen Betriebsstillegungen und die Verlegung vieler Betriebe führte zu Mitgliederrückgang und zu starker Fluktuation innerhalb der Mitgliedschaft. 1932 konnte nur ein Sechstel der Neuaufnahmen von 1928 gebucht werden. Trotzdem kamen auf 100 Vollarbeiter im Jahre 1931 noch 60 Verbandsmitglieder. Die rückläufige Mitgliederbewegung soll durch intensive Hausagitation aufgehalten werden.

Das Tabakgewerbe leidet stark unter der hohen Besteuerung des Tabaks, die sehr planlos war und sich lohndrückend für die Tabakarbeiter auswirkte. Die Not wurde noch größer, als den durch die Steuer arbeitslos gewordenen Arbeitern die Unterstützung entzogen wurde. Durch die Krise wurde auch die Lohnbewegung des Verbandes ungünstig beeinflußt. Trotzdem gelang es noch, achtbare Abwehrerfolge zu erzielen. Die von den Unternehmern der Zigarrenindustrie geforderte Beseitigung der Ferien konnte abgewehrt werden. Erschwert wurde der Kampf durch die Machenschaften der Nazis und Kozis, die mit den Unternehmern verräterische Sondervereinbarungen abgeschlossen hatten. Im Rauchtabak- und Kautabakgewerbe konnte die Arbeiterschaft günstiger abschneiden.

Den Kassenbericht gab Krohn. Durch die Krise sind auch die Verbandsfinanzen stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Während die Einnahmen immer mehr zurückgingen, sind die Unterstützungen gestiegen. Im einzelnen zahlte der Verband an Unterstützungen: 1928: 223 000 Mark, 1929: 399 000 Mark, 1930: 351 000 Mark, 1931: schon in dem ersten halben Jahr bereits 454 000 Mark. An Beiträgen gingen dagegen ein: 1929: 1 372 000 Mark, 1930: 1 314 000 Mark, 1931: 1 052 000 Mark, im ersten Quartal 1932 gingen ein: 156 000 Mark, im zweiten Quartal 140 000 Mark, im dritten Quartal 122 000 Mark. Wir werden — betonte Krohn — in diesem Jahr über eine halbe Million an Beiträgen nicht hinauskommen. Heute hat der Tabakarbeiterverband rund ein Drittel Mitglieder weniger als im Jahre 1928. Der Ausfall an Einnahmen beträgt aber zwei Drittel.

In der Aussprache über den Geschäftsbericht fielen die kommunistischen Debatteredner mit ihren Angriffen gegen den Vorstand des Verbandes und die sozialdemokratische Politik der letzten Jahre bei der überwältigenden Mehrheit der Delegierten glatt ab. Zum Teil erhielten sie eine mehr als saftige Antwort.

Neue Kraft

Beiratstagung des Gesamtverbandes.

Der Beirat des Gesamtverbandes hat auf einer in Berlin abgehaltenen Sitzung, deren Verhandlungen drei Tage beanspruchten und einen Verbandstag ersetzten, eine Neuregelung der inneren Organisation des Verbandes vorgenommen. Bedeutsame Satzungsänderungen wurden beschlossen, und die Verbandskörperschaften wurden für die Zeit bis zum nächsten Verbandstag neugewählt. Daneben nahm der Beirat zur wirtschaftspolitischen Situation, zu den Lohn- und Tariffragen und dabei auch zum Berliner Verkehrsstreik Stellung. Auf der Tagung waren u. a. auch die Führer der Internationalen Transportarbeiterföderation Cramp, Fimmen und Nathans anwesend.

Ueber die Werbeaktion des Verbandes berichtete Polenske: Bereits im Vorjahr wurde eine besondere Agitation mit gutem Erfolg durchgeführt. Diesmal soll im verstärkten Maß Hausagitation betrieben werden.

Den Bericht über die Jugendarbeit erstattete der Jugendsekretär Kirsche. Das Organisationsgebiet umfaßt 150 000 Jugendliche. Davon sind allein 40 bis 50 000 in Gärtnereien beschäftigt, 70 bis 80 000 im Handel und im Transportwesen und etwa 30 000 im Friseurberuf. In den öffentlichen Betrieben ist die Zahl der Jugendlichen nicht allzu groß. Im Gesamtverband sind zur Zeit etwa 7 000 Jugendliche organisiert.

Durch Satzungsänderung ist u. a. eine Umgestaltung des Beitragswesens in 32 Beitragsklassen beschlossen worden. Die Ortsverwaltungen erhalten 25 bzw. 30 Prozent. Eine kleine Erhöhung der Krankenunterstützung ist vorgesehen. Die bisherigen sechs Reichsabteilungen werden auf vier zusammengelegt: Reichsabteilung A „Gemeindebetriebe" und „Straßenbahner", Reichsabteilung B „Reichs- und Staatsarbeiter" mit „Post und Telegraphie", Abteilung C „Handel, Transport, Verkehr" nebst „Hausangestellten", Abteilung D „Schiffahrt, Wasserbau". Eine entsprechende Umgestaltung der Verbandspresse soll ebenfalls erfolgen.

Zusammensetzung der Verbandskörperschaft wird wesentlich vereinfacht. Der Vorstand wird statt aus 48 nur noch aus 31 Mitgliedern bestehen, wovon die 14 besoldeten Mitglieder die Geschäftsleitung bilden. Der Sitz des Verbandsausschusses bleibt Hamburg. Der Verbandsbeirat wird von etwa 145 auf 83 Mitglieder verkleinert.

Die Neuwahl des Verbandsvorstandes ergibt einstimmig folgende Zusammensetzung der Geschäftsleitung: Reißner, Becker, Polenske, Reitz, Dittmer, Schulz, Scherff, Orlopp, Kemptner, Bender, Stetter, Schreiber, Klöppel, Rudolph. Aus dem Verbandsvorstand sind Müntner und Riesel infolge unheilbrigenden Gesundheitszustandes ausgeschieden und in Pension gegangen. Der Beirat dankte ihnen für ihre jahrelange erfolgreiche Arbeit im Verband.

Im Personalstand sind im Laufe der letzten Monate erhebliche Einschränkungen erfolgt; ebenso sieht das neue Gehaltsregulativ eine neue Einschränkung aller Gehälter um durchschnittlich 17 Prozent vor.

Die neue Satzung tritt am 1. Januar 1933 in Kraft.

In der Erörterung der Lohnbewegung und der Tariffragen beleuchtete Paul Schulz auch den Berliner Verkehrsstreik. Bezeichnend sei vor allem der Abbruch des Streikes durch die RGO.-Leute und die Nazis nach der Wahl, ohne daß die Aufhebung der Maßregelung der Entlassenen zur Bedingung gestellt worden sei. Der Berliner Bevollmächtigte Schaum betont in seiner Ergänzung des Berichts über den Streik, die Einmischung der Links- und Rechtsradikalen in die Bewegung der Verkehrsarbeiter sei nur möglich gewesen, weil der Betrieb freigewerkschaftlich unzenügend organisiert sei.

Mit gesammelter Kraft — mit neuer Kraft geht der Gesamtverband in den Kampf um Brot und Freiheit.

Tagung der oberen Postbeamten

Der Deutsche Postverband eröffnete am 17. November in Berlin im Lehrervereinshaus seinen 45. Verbandstag. Der Verhandlungsleiter, Postamtmann Curwy-Berlin, konnte außer den mehr als 100 Verbandstagsabgeordneten Vertreter des Reichspostministeriums, der Oberpostdirektion Berlin, des Reichspostzentralamts sowie mehrerer Beamtenorganisationen, u. a. des Deutschen Beamtenbundes und eine Anzahl von Abgeordneten des Reichstags und des preußischen Landtags begrüßen, von denen er eine Anzahl zu seinen Mitgliedern zählt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt der erste Verbandsvorsitzende, Oberpostinspektor Schneider-Berlin, einen dreistündigen Vortrag über alle für die oberen Postbeamten aktuellen Fragen, wobei er auch auf organisatorische Angelegenheiten, u. a. die Frage des Mitgliedschaftsverhältnisses des Deutschen Postverbandes zum Deutschen Beamtenbund, einging. Der Redner wies insbesondere auch auf die Bedeutung des Berufsbeamtentums für die Allgemeinheit hin und fand ernste Worte gegen die feindliche Einstellung mancher Kreise zur Beamtenschaft. Zum Schluß betonte er die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte zur Aufbauarbeit und die selbstverständliche treue Mitarbeit der Beamtenschaft, die dazu beitragen würde, Ordnung und Fortschritt mit sichern und fördern zu helfen.

Am Nachmittag setzte eine lebhafte Aussprache ein, die sich bis in die Abendstunden ausdehnte. Am zweiten Verhandlungstag fand den Ausschußsitzungen statt. Am 19. November fand der Verbandstag seinen Abschluß mit einer zweiten Vollversammlung, in der eine größere Anzahl von Beschlüssen gefaßt wurde, die die in dem Vortrage des Vorsitzenden behandelten Fragen betrafen. Der erste Verbandsvorsitzende, Oberpostinspektor Schneider-Berlin sowie der gesamte übrige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Trotzki auf der Durchreise in Marseille

Leo Trotzki (×), der verbannte Schöpfer der sowjetrussischen Wehrmacht, bei der Landung in der südfranzösischen Hafenstadt Marseille. Trotzki befindet sich auf einer großen Reise von seinem Verbannungsort, der Prinzeninsel bei Konstantinopel, über Süd- und Westeuropa nach Kopenhagen, wo er vor Studenten Vorträge halten wird. Ueberall bewachen auf dieser Reise des gestürzten Machthabers Funktionäre der betreffenden Regierungen, um zu verhüten, daß Trotzki politische Schritte unternimmt.

Das deutsche Volkseinkommen

Katastrophaler Rückgang

Das Jahr 1931 ergibt — noch einer Ermittlung des Stat. Reichsamts — ein Volkseinkommen von 57 Milliarden RM., 1930 betrug es rund 70 Milliarden. **Allein im Verlauf dieses einen Jahres also ist ein Rückschlag um 13 Milliarden erfolgt,** eine Verminderung des Volkseinkommens, wie sie in dieser Höhe in kaum einem vergleichbaren europäischen Land zu verzeichnen ist. Gegenüber dem Stand des Jahres 1929, dem wirtschaftlich besten Jahr seit Kriegsende, bleibt das deutsche Volkseinkommen 1931 um etwa **19 Milliarden zurück.** Anschaulicher und sinnfälliger wird die Entwicklung, wenn man berechnet, wie hoch das Einkommen **je Kopf** der Bevölkerung sich stellt. Im Jahre 1929 betrug das Volkseinkommen, auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt, **1190 RM.,** im Jahre 1930 **1091** und im Jahre 1931 sank es auf **883 RM.** Das lediglich für Inlandzwecke verfügbare Einkommen (nach Abzug der Reparationsleistungen) belief sich 1931 auf 56 Milliarden Mark gegenüber 68 Milliarden im Jahre 1930 und 72,6 Milliarden im Jahre 1929. In der **Kaufkraft** des Jahres 1928 ausgedrückt ist die Abnahme etwas geringer, nämlich von 75,4 auf 63,7 Milliarden RM.

Marktberichte

Marktpreise in Rastatt am 24. November 1932. 56 Läufer, Preis per Paar 45—60 Mark, 302 Ferkel, Preis per Paar 20—28 Mark. Tafelbutter per Pfund 1,40—1.50; Landbutter 1.20—1.30 Mark. Trinkeier (Stück) 14; Kisteneier 9—11 Pfennig. Rückstand: 15 Läufer, 22 Ferkel.

Eine grosse Hilfe für die Hausfrau

die nun ihre Küchenausgaben erheblich senken und dabei ihre Speisen nahrhafter bereiten kann, ist das neue Naturprodukt **Edel-Soja** das an Nährwert unerreicht ist und die Verwendung der teueren Hühnereier sowie teilweise von Fett überflüssig macht. — Zu haben in fast allen Lebensmittelgeschäften und Drogerien zum Preise von 32 Pfennig für das ¼ Pfundpaket, 54 Pfennig für das ½ Pfundpaket. Die wichtigsten Rezepte liegen jeder Packung bei!

Vertreter: **Ferdinand Keller, Karlsruhe, Douglasstraße 1,** Fernsprecher 4837

Der Kirchengesetzentwurf der spanischen Republik

Im Königreich Spanien war der Katholizismus Staatsreligion. Wie in kaum einem anderen Lande hatte die katholische Kirche in Spanien eine Vorzugsstellung. Hierdurch war es ihr möglich geworden, auf wirtschaftlichem Gebiet sich starke Vorrechtsstellungen zu schaffen. So war die Kirche, die Klöster und Orden eingeschlossen, der größte Grundbesitzer des Landes. Das Bildungswesen, vor allem das höhere, lag fast ganz in den Händen der Jesuiten. Was praktisch bedeutete, daß die Masse des Volkes weder lesen noch schreiben kann.

Die Republik, erwachsen aus Opposition gegen Monarchie und Klerikalismus, mußte auf dem Gebiet von Staat und Kirche eine völlig neue Gesetzgebung schaffen. Vor ihrem Abschluß stehen wir heute. In der Verfassung ist die Trennung von Staat und Kirche ausgesprochen. Dann wurde von einer Kommission ein Vorentwurf zu einem Kirchengesetz geschaffen, der aber der Linken nicht weit genug ging. Nun legte am 12. Oktober der Justizminister ein Ausführungsgesetz zu diesem Verfassungsartikel vor, das die Zustimmung der Mehrheit finden wird.

Dies Gesetz muß uns in Deutschland, vor allem auch in Baden, besonders interessieren, weil es im Sinne fortschrittlicher demokratischer Gestaltung über die Theorie und Praxis der Reichsverfassung hinausgeht. **Es erkennt an, daß der Staat die Pflicht hat, die Freiheit des Gewissens und des Kultes zu schützen, aber die Konfessionen könnten nicht Körperschaften des öffentlichen Rechtes sein, sondern seien Vereine wie andere Vereine auch und deshalb dem Vereinsgesetz unterworfen.** Das ist bei uns bekanntlich nicht der Fall, der deutsche Staat zieht sogar die Kirchensteuern ein und zahlt Zuschüsse an die Kirchen. In Spanien will das Gesetz im Gegensatz dazu sogar ausdrücklich bestimmen, daß allen öffentlichen Körperschaften jede wirtschaftliche Hilfe oder Begünstigung der Kirchen und der religiösen Körperschaften oder Einrichtungen verboten wird." Dotationen gibt es also in Spanien nicht.

Aber die spanische Republik geht noch weiter. Der Staat wird Kirchen, Kirchenschulen, Kirchengüter, Kunstschätze der Kirchen in seinen Besitz überführen. Zum Teil werden die Kunstschätze der Kirche verbleiben, nicht als Eigentum, sondern gewissermaßen nur als „Leihgabe", zum Teil werden sie in öffentliche Museen übergeführt.

Wie schon oben gesagt, haben Klöster und Orden sich gewaltige Besitztümer, namentlich auch Grund und Boden angehäuft. In Zukunft dürfen sie nicht mehr besitzen, als sie für ihre eigentlichen Zwecke brauchen; außerdem sind gewisse Einschränkungen vorgesehen, die ein zu starkes Anwachsen der toten Hand verhindern. Von der ursprünglich beabsichtigten Beschlagnahme des gesamten Besitzes hat man abgesehen. Dagegen ist den Orden jede politische Betätigung verboten. Ferner, und das ist besonders wichtig, dürfen sich nach § 31 des Gesetzes Orden und Klöster nicht dem Erziehungswesen widmen. Damit verliert die Kirche das Bildungsmonopol in Spanien. Zum Schutze der persönlichen Freiheit der Ordensmitglieder ist ferner bestimmt, daß von austretenden Mitgliedern abgegebene religiöse Gelübde und Versprechungen keinerlei juristische Kraft besitzen.

Damit ist — in der spanischen Republik — dem Zustand ein Ende gemacht, wonach die Kirchen gegenüber anderen weltanschaulichen Vereinigungen besondere Rechte besitzen, die der Staat zu schützen verpflichtet ist, durch eigene Gesetzgebung oder Verträge, die man bei der katholischen Kirche „Konkordate" zu nennen pflegt und die nichts anderes sind als Fesseln einer wirklichen Demokratie.

R. G. Haebler.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände

zur kulturpolitischen Situation

Uns wird geschrieben:

Die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände nahm auf ihrer Tagung vom 21. November Stellung zu der Situation, die sich im Augenblick aus den politischen Verhältnissen für die Freidenkerbewegung ergibt.

Einstimmig kam in den Verhandlungen zum Ausdruck, daß die faschistisch-klerikale Einheitsfront, die gerade in diesen Tagen bei der Umbildung der Reichsregierung angestrebt wird, eine unermeßlich große Gefahr für das Kultur- und Geistesleben unseres Volkes darstellt.

Von der Regierung Brüning an über die Regierung Papen—Schleicher hinweg bis zu den Mächten, die zur Stunde am Verhandlungstisch saßen, um eine neue, gegen das Volk gerichtete Regierung zu bilden, liegt eine einzige Kette von Attacken gegen jede freiheitliche Lebensauffassung vor.

Hierzu gehören die Knebelung der weltlichen Schule, der Mißbrauch des Rundfunks für reaktionäre Strömungen und nicht zuletzt die auf einem unerträglich niedrigen Niveau stehenden, im Parlament vorliegenden Hetzanträge gegen die Freidenkerbewegung, die sich bis zur offenen Verbotsandrohung verdichtet haben.

Die Freidenkerbewegung läßt sich nicht verbieten. Das ist die Antwort, die wir den Gewalthabern von heute hiermit in aller Oeffentlichkeit zuteil werden lassen. Den Androhungen gegenüber gibt es nichts weiter als gesteigerten Kampf. Wohl wissen wir, daß man mit der Staatsgewalt in der Hand Organisationen verbieten kann, niemals aber kann man aufstrebende, im Volk bereits verwurzelte Ideen töten, darum ist die freigeistige Weltanschauung unzerstörbar. Noch immer hat jede aufstrebende Idee gerade durch Verfolgungen einen neuen Auftrieb bekommen.

Wir wenden uns mit diesem Aufruf nicht nur an unsere eigenen Anhänger, sondern auch an die noch nicht in unseren Reihen befindlichen fortschrittlich und freiheitlich gesinnten Volksgenossen, insbesondere an die Kreise der Intellektuellen, und erinnern daran, wie diese Front der Intellektuellen im Jahre 1900 die Lex Heinze zu Fall brachte.

Alle, die sich mit uns in unserem Kampfe gegen die Reaktion solidarisieren wollen, legen damit ein Bekenntnis ab, gegen das neue Barbarentum, das sich im Faschismus verkörpert, gegen die Verödung der Rundfunkdarbietungen, die dem Ansehen der deutschen Republik höchst abträglich ist gegen die Methode, Geisteskämpfe mit Polizeimaßnahmen zu regulieren. **Für Freiheit, Frieden und Sozialismus!**

Naziminister vergewaltigt Hochschule

Braunschweig gibt den Lehrern und Professoren eine Lehre über das nationalsozialistische Schulregime

Braunschweig, 24. Nov. (SP) Zwischen dem braunschweigischen Volksbildungsminister Klagges und dem Senat der **Technischen Hochschule** in Braunschweig ist ein heißer Kampf entbrannt. Der Rektor der Technischen Hochschule hatte angeordnet, daß der **nationalsozialistische Studentenbund** an der Totengedenkfeier nicht mit seinen Fahnen und Emblemen teilnehmen dürfe: Darauf haben sich die Nazistudenten an Klagges gewandt, der die Verfügung des Rektors ohne den Rektor zu hören, aufgehoben und angeordnet hat, daß die Feier in der von den Studenten gewünschten Weise stattzufinden habe. Wörtlich heißt es in der Verfügung:

„Ferner weise ich Sie (den Direktor) hierdurch an die vorgesehene Gedenkfeier in der vom Asta vorgeschlagenen Weise stattfinden zu lassen. Die Beteiligten sind von der Erteilung dieser Erlaubnis unverzüglich zu benachrichtigen."

Der Rektor hat daraufhin am Schwarzen Brett bekanntgegeben, warum er die Ortsgruppe Braunschweig des nationalsozialistischen Studentenbundes aufgehoben hat. Es heißt in der Bekanntmachung, daß die **Disziplinwidrigkeiten der Nationalsozialisten** in Folgendem zu erblicken seien: Ständige **Uebertretung** und **Umgehung der vom Senat genehmigten** Satzungen der Ortsgruppe Braunschweig des Nationalsozialistischen Studentenbundes; Aufnahme und Führung von **Nichtstudierenden als Mitglieder**; Durchkreuzung von Verordnungen des Rektors durch Benachrichtigungen von Instanzen außerhalb der Hochschule; Mitteilungen **interner Hochschulangelegenheiten** an Persönlichkeiten des politischen Lebens und der Presse; Erteilung **unrichtiger Auskünfte** an den Rektor; wiederholte Nichtbefolgung von Anordnungen des Rektors."

Es ist **bezeichnend**, daß diese Bekanntmachung am Mittwoch auf Anordnung des Minister Klagges **entfernt** werden mußte, und zwar hat Klagges mit der Entfernung nicht etwa den Rektor der Hochschule beauftragt, sondern einen **Angestellten** des Hochschul-Sekretariats über den Kopf des Rektors hinweg. Es ist anzunehmen, daß der Senat der Technischen Hochschule gegen diese ungewöhnliche Herabsetzung des leitenden Beamten der Technischen Hochschule Stellung nehmen wird.

Klagges hat auf Grund des Anschlags bekannt geben lassen, daß die Maßnahmen zur Herbeiführung einer Entpolitisierung der Hochschule **nicht Aufgabe des Rektors** der Hochschule, sondern — wenn eine solche Maßnahme überhaupt erforderlich würde — in erster Linie des zuständigen braunschweigischen Volksbildungsministers (Klagges) sei.

In einem weiteren Anschlag am schwarzen Brett gibt der **Rektor** bekannt, daß eine von den Mitgliedern des **Asta** beschlossenen Amtsenthebung des 1. Vorsitzenden **rechtsunwirksam** sei und er den bisherigen Vorsitzenden (der nicht Nazi ist) weiter als Vorsitzenden anerkenne. Eine Neuwahl des 1. Vorsitzenden würde vom Rektor als satzungswidrig beanstandet werden. Es heißt dann in der Bekanntmachung weiter: „In der Tatsache, daß der Asta bei dieser Sachlage den stellvertretenden 1. Vorsitzenden sein Amt weiter ausüben läßt, erblicke ich eine **Disziplinwidrigkeit**. Ich bin im Hinblick herauf sowie auf das weiter oben dargelegte satzungswidrige Vorgehen gegen den 1. Vorsitzenden des Asta nicht mehr in der Lage, den gegenwärtigen Asta als ordnungsmäßige Vertretung der Studentenschaft anzuerkennen und fordere die Studentenschaft auf, **Neuwahlen** vorzunehmen."

Der **Konflikt** zwischen dem Senat der Hochschule und dem Volksbildungsminister Klagges spitzt sich derart zu, daß mit **Koalitionsschwierigkeiten** zu rechnen ist.

Verhaftung früherer Bombenleger

CNB. Lüneburg, 24. Nov. (Eig. Meldg.) Wie die Lüneburger Blätter berichten, sind die in dem großen Bombenlegerprozeß angeklagt gewesenen Landwirte Luhmann-Klues und Becker-Rottorf sowie Herbert Schmidt aus Hamburg verhaftet und nach Lüneburg gebracht worden. Die Behörden verweigern jede Auskunft, doch dürfte feststehen, daß die Verhaftungen wegen Verdachts der Mittäterschaft bei dem Anschlag auf den Lüneburger Landgerichtsdirektor Kastendik vorgenommen wurden. Das „Lüneburger Tageblatt" bringt die Maßnahmen außerdem mit der Ermordung des Lüneburger Kolonialwarenhändlers Bodendieck in Verbindung.

Es bröckelt bei der NSDAP

Eisleben, 24. Nov. (SP.) In der Ortsgruppe Eisleben der **NSDAP.**, wo es schon lange gekracht hat, ist jetzt die Opposition ausgeschlossen worden. Sie wendet sich mit einem **Flugblatt** an die Oeffentlichkeit, in dem recht erbauliche Dinge zu lesen sind. Der frühere NSDAP.-Funktionär Wohlfahrt schreibt da u. a.:

„SA.-Kameraden! Revolutionäre der NSDAP.! Könnt Ihr es vor Eurem Gewissen noch länger verantworten, diesen Weg in den parlamentarischen Sumpf, in die Bürgerlichkeit, in die völlige Verbonzung noch weiter mitzugehen? Die hochbezahlten Bonzen mit ihren Luxusautos und der gutbürgerlichen Lebenshaltung haben mit Ausnahme von wenigen beständigen Kerlen doch kein Interesse an der Revolution, sondern nur an einer möglichst hohen Zahl beitragzahlender Mitglieder."

Für diese nicht nur für Eisleben zutreffende Kennzeichnung nationalsozialistischer Führerqualitäten haben zweifellos Eisleber „Bonzen" dem revolutionären Verfasser dieses Hilfsschreis Modell gestanden. Es bröckelt oben und unten in der NSDAP.

Der Nazi-Händedruck und Tirols Unterdrücker

Berlin, 23. Nov. (Eig. Draht.) Der Bombenverbrecher Theodor **Eicke**, ehemaliger SS.-Standartenführer aus der Pfalz, jetzt flüchtiger Zuchthäusler, im Schutze der Südtiroler Faschisten, ist Hitler sehr unangenehm. Der Händedruck, den er vor dem Bozener Siegesdenkmal mit dem Herzog von Pistoja gewechselt hat, wird deshalb offiziell abgeschworen. Die Pressestelle der NSDAP. teilt mit, daß die Partei sich von einem solchen Verhalten weit distanzieren müsse. Aber würde der Herzog von Pistoja dem Flüchtling so freundlich die Hand gedrückt haben, wenn er nicht die besonderen Grüße von Hitler an die Südtiroler Faschisten überbracht hätte?

Furchtbares Urteil

Zehn Jahre Zuchthaus für einige Stockhiebe

WTB. Gladbach-Rheydt, 24. Nov. Vor dem Sondergericht Gladbach hatte sich gestern der Reichsbannermann Karl Klein zu verantworten, der bei einem Ueberfall auf Nationalsozialisten als einziger von den Angreifern gestellt worden war. Der Ueberfall hatte sich zwei Tage nach Erlaß der Terrornotverordnung ereignet. Klein war mit einigen Nationalsozialisten in einen Wortwechsel geraten, der dazu führte, daß Bewohner der benachbarten Kolonie ein Steinbombardement auf die Nationalsozialisten eröffneten. Klein hatte den Gegnern einige Stockhiebe versetzt; dafür erhielt er nun vom Sondergericht zehn Jahre Zuchthaus.

Der Zusammenbruch der Beamtensiedlungs-GmbH. in Berlin

Berlin, 24. Nov. (SP.) In Berlin ist vor einigen Wochen die **Heimbau Gemeinnützige Beamtensiedlungs GmbH.** durch schlechte Geschäftsführung zusammengebrochen, worüber wir bereits berichtet haben. Inzwischen ist der **Postinspektor Fromm** in Haft genommen worden. Er soll Bestechungsgelder angenommen haben. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht 2 Berlin hat die Voruntersuchung jetzt auch auf den früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten **Thabor** ausgedehnt.

Die Rechtspresse versucht den Fall der Heimbau gegen die Sozialdemokratie auszuschlachten, obwohl die Voruntersuchung gegen Thabor, der dem Reichstag nicht mehr angehört, noch gar nicht abgeschlossen ist. Demgegenüber stellen wir fest, daß die **Sozialdemokratie** das Ergebnis der Voruntersuchung gewissenhaft prüfen und gegebenenfalls **Folgerungen** daraus ziehen wird. Der Bezirksvorstand Niederrhein der Sozialdemokratischen Partei hat sich nach dem Bekanntwerden der Vorwürfe gegen Thabor, der in Krefeld beheimatet ist, ebenfalls sofort mit der Angelegenheit beschäftigt und die ihm zur Klärung des Sachverhalts erforderlich erscheinenden Schritte eingeleitet.

Aus aller Welt

Zugunfall auf dem Leipziger Hauptbahnhof

Leipzig, 24. Nov. Bei der Einfahrt in den Leipziger Hauptbahnhof fuhr Donnerstag nachmittag der D-Zug 30 auf eine im Gleis stehende elektrische Lokomotive auf. Die Zugslokomotive entgleiste und neigte sich zur Seite. 20 Personen wurden leicht verletzt, darunter befinden sich acht Personen aus Berlin und seinen Vororten. Der Zugverkehr wurde nur in geringem Maße verzögert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Grubenunglück in Hindenburg

Hindenburg, 24. Nov. Auf dem „Delbrück-Schacht" ging Donnerstag abend auf der 400-Meter-Sohle eine Strecke von etwa 80 Meter Länge zu Bruch. Wie bisher festgestellt, wurden vier Mann eingeschlossen. Ueber ihr Schicksal ist bisher noch nichts bekannt. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden.

Anklage gegen Direktor Seiffert wegen Bilanzverschleierung

CNB. **Berlin**, 24. Nov. (Eig. Meldung.) Die Staatsanwaltschaft I hat jetzt das wegen des Zusammenbruchs der **Berliner Bank für Handel und Grundbesitz AG.** eingeleitete Ermittlungsverfahren abgeschlossen und gegen den ehemaligen Direktor dieser Bank, Willi Seiffert, Anklage wegen Bilanzverschleierung und handelsrechtlicher Untreue erhoben.

Frauenstudium zurückgegangen

Die deutsche Hochschulstatistik stellt für das Winterhalbjahr 1931 und 1932 fest, daß zum erstenmal, seitdem es ein Frauenstudium gibt, die Zahl der weiblichen Immatrikulierten etwas zurückgegangen ist. Bei den männlichen Studierenden war ein solcher Rückgang bereits seit 1928/29 zu beobachten. In der gleichen Zeit erhöhte sich aber die Zahl der weiblichen Studenten um rund 34 Prozent. In dem nunmehr einsetzenden Rückgang des Frauenstudiums dürfte sich neben der Wirtschaftskrise besonders der Einfluß der Unsicherheit der Frau in bezug auf den Wert des Studiums gezeigt haben. Von den 17 905 weiblichen Studierenden im Reich sind 11 147, d. s. rund 62 Prozent, evangelisch, 4650, d. s. rund 24 Prozent, katholisch, der Rest ist israelitisch oder konfessionslos. Nur 1191 haben das Reifezeugnis eines Gymnasiums, während die Erwerbung eines Reifezeugnisses über das Realgymnasium usw. vorherrschend ist. Mehr als ein Drittel der weiblichen Studenten strebt das höhere Lehramt an, rund ein Fünftel widmet sich dem ärztlichen Studium. Auch der Beruf der Zahnärztin ist gesucht (1087 Studentinnen). Viele wollen bibliothekarische Verwendung finden.

Die Ehescheidungen im Jahre 1931

Im Jahre 1931 wurden im Deutschen Reich 39 971 Ehen gerichtlich geschieden, das sind 751 weniger als im Vorjahr, in dem die Zahl der Ehescheidungen mit 40 722 absolut genommen ihren höchsten Stand erreicht hatte. Auf je 10 000 bestehende Ehen berechnet ging die Scheidungshäufigkeit von 29,5 im Jahre 1930 auf 28,5 zurück. Die Scheidungen des Jahres 1931 erfolgten in 43 Prozent der Fälle wegen Ehebruchs, bei der Mehrzahl der Fälle wegen Verletzung der ehelichen Pflichten.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält!

Drama des Genies

Vom Schöffengericht Halle wurde ein Maler wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Der Angeklagte hat Bilder im Stile Leistikows, Skarbinots, Menzels, Defreggers und Trübners gemalt und mit dem Signum der jeweiligen Künstler versehen. Die Bilder waren so hervorragend, daß Kunsthändler sie ihm als „echt" abnahmen und namhafte Kunstexperten sie in Gutachten als „echt" bestätigten. Das Gericht kam zu einem milden Urteil, weil es erkannte, daß der Angeklagte, der sich früher von seiner begabten Hände Arbeit redlich ernährte, in großer wirtschaftlicher Notlage gehandelt habe.

Steckengeblieben . . .

In der Nähe von Marburg stieß ein Erdarbeiter mit einer Spitzhacke gegen einen steckengebliebenen Sprengkörper. Das Geschoß explodierte. Der Arbeiter wurde getötet, zwei seiner Kollegen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Studentenliebe

In Berlin wurde ein 27jähriger Student unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung festgenommen. Er hat seiner jungen Freundin, gleichfalls einer Studentin, in einem Zeugnis-Vordruck aus zwei schlechten Noten zwei gute gemacht . . .

Frack mit Goldrevers!

Die Londoner Schneider sollen, so lesen wir im „Freien Angestellten", der Krise zum Trotz, für den Winter als Neuestes einen Frack mit Goldrevers, aus hauchdünnem Ueberzug echten Goldes, auf den Markt bringen.

Warum nicht? Welche Werbekraft müßte solch ein Frackherr ausüben können — für den Sozialismus! Eine lebende Demonstration gegen den Kapitalismus!

Doppelraubmörder tot aufgefunden

Dortmund, 24. Nov. Der Doppelmörder Cinram, der vor ungefähr 14 Tagen in Dortmund-Ellinghausen in einem kleinen Bauernhaus die 32 Jahre alte Angestellte Thiene und die 39jährige Frau des Fördermaschinisten Schmidt durch Revolverschüsse getötet und aus der Wohnung etwa 300 Mark geraubt hatte, wurde heute vormittag in Castrop-Rauxel tot aus der Emscher geborgen.

Wirtschaftliche Kurzbriefe. Haben Sie schon Steuergutscheine beantragt? Es tauchen dabei eine ganze Reihe von Zweifelsfragen auf. Für welche Steuern kann ich Gutscheine beanspruchen? Was spare ich dadurch? Wie muß ich den Antrag stellen? — Es sind hierbei wichtige Fristen zu wahren! — Wie bilanziere ich die Steuergutscheine? — Alles dieses müssen Sie wissen. Ein nicht veröffentlichter Ministererlaß schränkt das Zurückbehaltungsrecht der Finanzämter an Gutscheinen bei rückständigen Steuern erheblich ein. Ueber alle diese Punkte berichtet eingehend ein ausführlicher Aufsatz in den „Wirtschaftlichen Kurzbriefen". Weiter behandeln die letzten Hefte wichtige Reichsgerichtsurteile zur Sicherungsübereignung, die Landwirtschaftliche Vermittlungsverordnung, das Maklerrecht, neue Entscheidungen zum außerordentlichen Kündigungsrecht an Mietverträgen u. a. m. Probenummern der WK stellt der Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, bei Bezugnahme auf unsere Zeitung kostenlos zur Verfügung

Lassen Sie sich eine Kostprobe von unserem Riesenkuchen geben!

1,60 m. Durchmesser — 250 ℔ schwer

Das Gelingen verdanken wir unseren guten Back-Zutaten

UNSERE BACKSPEZIALITÄTEN:

Unser Spezial-Mehl Hausmarke Stadion	**Eier** Kühlhaus, Ausland, gelber Dotter, 10 Stück 68 ₰
Weizen-Auszugmehl 5 Pfund-Beutel 1.18	**Enteneier** extra schwer Kühlhaus, Ausl. 10 Stück 95 ₰
Hochfein. Weizenmehl 5 Pfund-Beutel 1.08	**Kunsthonig** 1 Pfd.-Pak. 40 ₰
Sultaninen . . Pfund 48 ₰	**Bienenhonig** gar. rein Glas . . . 400 Gramm 98 ₰
hell, Pfund 65 ₰	**Hutzein** Pfund 40 ₰
Mandeln süß, Pfd. 1.36 1.10	**Zitronen** 10 Stück 28 ₰
bitter, Pfund 95 ₰	**Kranzfeigen** Pfund 20 ₰
Kokosflocken . Pfund 33 ₰	**Feigen** in Cellophanpackung . . . 2 Pakete 24 ₰
Orangeat . . . Pfund 92 ₰	**Feigen I** . . . ½ Pfund 35 ₰
Zitronat . . Pfund 92 ₰	
Backpulver 5 Beutel 24 ₰	
Vanillezucker 8 Beutel 24 ₰	

Verkauf soweit Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten

HERMANN **TIETZ** KARLSRUHE

Karlsruher Notgemeinschaft

10. Spendenliste. — 21. Nov. 1932.

Je 5 ℳ: Rektor O. Albert, Justizinspektor A. Albrecht, Reichsbahnoberinspektor W. Alt, Privatmann R. Baer, Oberrechnungsrat O. Bäuerle, Ministerialrat Dr. L. Barck, Blechnermeister E. Barth, Priv.-Architekt F. Baser, Professor a. D. P. Bastine, Steuerinspektor K. Batching, Zugführer H. Bauer, Stadtarzt Dr. H. Bauer, Gerichtsverwalter a. D. J. Baumbusch, Professor Dr. E. Beck, Bank-Bevollmächtigter H. Becker, Prof. G. Benz, Oberrechnungsrat O. Berberich, Ober-Ing. L. Berg, Verm.-Obersekretär K. Berger, Amtsgerichtsrat O. Berger, Prof. a. D. J. Bergmann, Metzgermeister K. Bernecker, Wwe. J. Birkenmeier, Bäckermeister W. Bleines, Verw.-Inspektor A. Bolg, Oberpostsekretär H. Bollmann, Hauptlehrer i. R. K. Brecht, Finanzinspektor v. Briehl, Musiklehrerin E. Brock, Privat F. Brüchner, Polizeiobersinsp. i. R. A. Büche, Betriebsleiter Butzke, Privatier E. G. Christmann, Reichsbahnoberinspektor R. Deckelmeier, Oberlandesgerichtsrat E. Deimling, Kaufmann J. Dinkelaker, Milchhändler J. Dörr, Reichsbahninspektor M. Dubronner, Materialmeister W. Dürr, Dipl.Ing. Prof. E. Eisenlohr, Finanzrat O. Eitel, Baronin Ely von Rüdenach, Oberbausekretär A. Engelhardt, Oberfinanzrat E. Epp, Obersteuersekretär F. Epp, Ober-Ing. K. Erles, Kaufmanns-Wwe. E. Ettlinger, Dr. E. Faber, Reisender J. Fahrbach, Finanzrat E. Fehsendeckh, Rechnungsrat F. Feldhofen, A. Fertig, Reichsbahninspektor J. Fichter, Bankprokurist M. Fleegenheimer, Platzmeister F. Franz, Prof. A. Friedmann, Prediger W. Fröhlich, Möbelschreiner K. Fuchs, Regierungsbaurat H. Gänshirt, Finanzrat a. D. H. Gauggel, Gem. Siedlungs-Ges. Vertr. Elsaß-Lothr. G.m.b.H., Milchhandlung A. Glaßstetter, Direktor F. Götz, Gothaer Feuerversicherungsbank A.-G., Verw.-Sekretär D. Graf, Finanzobersekretär J. Graf, Reichsbahnassistent P. Gramlich, Direktor W. Griebel, Direktor J. Grundhöfer, Min.-Rechnungsrat O. Guggenbühler, Reg.-Medizinalrat a. D. Dr. M. Gumprich, Küchenmeister K. Gunkelmann, Dr. E. G., Wwe. H. Gutsch, Finanzobersekretär E. Haaf, Reichsbahnobersekretär F. Haas, Kammermusiker a. D. Th. Hachmeister, Dentistin A. Häffner, Kaufmann F. Häfner, Kaufmann A. Hahn, Verm.-Rat J. Hamm, Rechnungsrat a. D. J. Hamminger, Obergewerberat P. Hanewinkel, Topograph K. Hankein, O.Reg.Rats-Wwe. A. Hartfelder, Kunstmaler V. Hauck, Hauer & Zeis, Friseurmeister G. Hauffe, Frl. Th. Hauger, Sprachlehrerin E. Heepe, Prokurist a. D. W. Heintz, Wwe. L. Helfers, Finanzobersekretär Dr. Hellinger, Finanzinspektor Hensler, Obersteuerinspektor a. D. Herold, Küfer J. Herrmann, Reichsbahnsekretär Heyd, Frl. P. Himmelheber, Kaufmann L. Hirsch, Röntgenassistentin Hoevelmann, Oberstaatsanwalt von Hofer, Oberfinanzrat Hoffmann, Haus-Inspektor Hottinger, Prof. F. Huber, Zugführer H. Hügel, Dipl.-Ing. F. Hummel, Oberpostsekretärs-Wwe. H. Hummel, Prok. E. Himmelheber, Ilse, Dr. E. J., Eisenbahnoberinspektor a. D. K. Kaiser, Privatmann L. Kaiser, Major a. D. Kalliwoda, Kaufmanns-Wwe. Karth, Wwe. A. Keilbach, Bankbeamter F. Keller, Opernsänger Kieser, Bäckermeister W. Kipphahn, Handelsvertreter J. Klein, Malermeister J. Klingenfuß, Vorsteher a. D. A. Klohe, Prof. H. Kluge, F. Klumpp, Bankprokurist F. Koch, Forstrat a. D. Köhler, Buch- und Zeitschriftenhandlung Konstandin, Werkmeister A. Kraft, Min.-Rechn.-Rats-Wwe. R. Kratzmann, Reichsbahnoberinspektor Krieg, Generalagent a. D. A. Kroß, Geh.-Rats-Wwe. Krutina, Hauptlehrer a. D. Künzig, Rechnungsrat Küpferle, Oberpostsekretär L. Lauinger, Bauoberinsp. Lazarus, Apotheker Lenz, Prof. a. D. Letterer, Mechanikermeister F. Lutz, Prediger L. Maier, Kaufmanns-Wwe. Malachowski, Handelsvertreter H. Maß, Kaufmann F. Marum, Kassier a. D. May, Werkmeister a. D. K. Mayer, Rechnungsrat Melber, Krim.-Sekretär W. Merz, Minist.-Oberrechnungsrat Mettenberger, Pol.-Inspektor H. Metz, Stadtbaurat Dr. Möhrle, J. M., Steueramtmann J. Müller, N. N., Dipl.-Ing. Neckermann, Blumengeschäft K. Noe, Korrespondent K. Nufer, Wwe. J. Oberst, Gen.-Majors-Wwe. L. Orff, Direktor F. Petigen, Krim.-Sekretärs-Wwe. O. Pink, Prof. B. Paulsen, Prof. J. Preuß, Hauptlehrerin P. Prochaska-Specht, Kaufmann Raible, Pfarrers-Wwe. Rausch, Ingenieur L. Rauch, Oberrechnungsrat Reichle, Rechnungsrat a. D. Reiter, Hauptlehrerin Reiter, Lok.-Führer Richter, Werbeleiter Ph. Riederle, Steuerinspektor Riegel, Dipl.-Ing. Rinderle, Steuerrat Rohr, Pianistin Sachs-Zittel, Wwe. von Sanden, Reichsbahninspektor J. Schmidt, Kaufmann W. Schmidt, Reichsbahn-Ing. Wwe. Schultze, Kaufmann A. Schwindke, Hilfsschwester Schwindt, Prof. Dr. Schlageter, Studienrat a. D. Th. Schmidt, Prof. Dr. F. Schneider, Buchhalter M. Schütz, Kaufmann P. Schulz, Laborantin Seeligmann, F. Sieber, Werkmeister Spehl, Präsidenten-Wwe. Stark, Verm.-Obersekretär von Stein, Reichsbahnoberinspektor L. Stober, Pol.-Inspektor Stöckl, Privatmann Stoffleth, Kaufmann F. Tafel, Direktor a. D. Taynout, Forstrats-Wwe. Thilo, Reichsbahninspektor Thorwarth, Oberst a. D. Tietze, Reichsb.-Oberinspektor Ulmer, Hauptlehrerin Umhauer, Ungenannt, Prof. Dr. K. Vivell, Baumeister E. Vogel, Oberrechnungsrat Volk, Priv. Vollhardt, Direktor Wahl, Frau A. Walter, Schuhhandlung Walty & Würthner, Fürsorgerin Webel, F. Wer, Finanzrat Wickert, Prof. K. Widmer, Privatlehrer A. Wiebl, Hausmeister Wieler, Ing. B. Wiener, Finanzrats-Wwe. Wild, Krim.-Kommissär Wild, Oberinspektor Winkler, Sekretär Withum, Professors-Wwe. A. Wolf, Fabrikant Wormser, Gesanglehrerin Ziegenhain, Regierungsrat a. D. F. Zimmermann, Ober-Rev.-Wwe. J. Zimmermann, Reichsbahnoberinspektor A. Zorn. 1303

Allen Spendern sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Gaggenauer Anzeigen

Bekanntmachungen.

Winternothilfe.

Die Zeichnungszettel sind nunmehr ausgetragen. Ich bitte hiermit die ganze Einwohnerschaft höflichst, das Sammelwerk für diesen Winter weitgehendst unterstützen zu wollen.

Es wurde eine Kinderspeisung in der Schule eingeführt. 60 bis 80 Kinder, welche schlecht ernährt in die Schule kommen, erhalten eine Speisung. Die Kosten müssen durch die Winternothilfe aufgebracht werden. Ich bitte deshalb mit Bezug auf die Ernährung der Kinder, eine weitgehendste Unterstützung geben zu wollen.

Die Zettel werden ab Montag, den 28. d. Mts. wieder eingesammelt weshalb ich auch bitte, die Zettel rechtzeitig ausfüllen zu wollen, damit sie ausgefüllt sind, wenn die Sammler sie wieder abholen wollen.

Notgemeinschaft Gaggenau.
Der Vorsitzende:
Schneider.

Förderung des Obstbaues.

Um ein rasches Erträgnis zu erzielen, ist der Anbau von Pfirsich von besonderer Bedeutung.

Die für den hiesigen Boden und Klima geeigneten Baumarten und Sorten sind festgestellt. Diese Pflanzen sind von dem Baumschulbesitzer Kuhn in Selbach, das Stück zu 90 Pfg., erhältlich. 1307

Auf diesen Einkaufsbetrag wird durch die Stadtgemeinde ein Zuschuß von 30 Pfg. geleistet.

Gaggenau, den 24. November 1932.
Der Bürgermeister:
Schneider.

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, den 26. November 1932, vormittags 10 Uhr, wird im Rathaus in Gaggenau gegen Barzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert: 1. Eine Aufschneidmaschine (für Metzgerei oder Gasthaus geeignet), 2. eine Messerputzmaschine.

Gaggenau, den 23. November 1932.
Gemeindevollzieher:
Fütterer. 1308

Alle mit Pelz!! 4 Serien

Damen Mäntel

Wenn Sie sich die ansehen! Dann kaufen Sie!!

Serie I: Gute Velour- und Bouclé-stoffe, mit großem Pelzkragen, ganz mit Kunstseide gefüttert 10.-

Serie II: Velours u. and. Fantasiestoffe, mit modernen Pelzkrawatten u. Pelz-Schalkragen, selbstverst. ganz auf Kunstseide gefüttert 20.-

Serie III: Reinwollene Stoffe mit echten Pelzkragen, zum Teil in Schalform, teilw. mit eleg. Steppfütterung 30.-

Serie IV: Besonders gute Stoffe mit wundervollen Pelzkragen, gute Innenausstattung, zum Teil auf Marocain-Steppfutter. Alles in allem – Mäntel in eleganter Ausführung 40.-

HERMANN **TIETZ** KARLSRUHE

UFA

4942

Was 1929 „Liebeswalzer"
1930 „Die 3 v. d. Tankstelle"
1931 „Der Kongreß tanzt"
das ist 1932 „Ein blonder Traum"
LILIAN HARVEY und WILLY FRITSCH
spielen zum letzten Mal zusammen in:
„Ein blonder Traum"
Ab heute 4.00 6.15 8.30 im **Resi**

Ein Weihnachtslos ARBEITER-WOHLFAHRT hilft mit 50 Pf.

Ziehung: 20. und 21. Dez. 1932
Glücksbriefe
10 Lose 5 RM., 20 Lose 10 RM.
Lose zu haben:

Gewinne im Werte von **450 000 MK.** Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90% ausgezahlt.

Volksfreund - Buchhandlung, Waldstr. 28. **Geschw. Knopf**, Zigarrenhaus **Herm. Meyle** (in sämtl. Filialen) Zigarrenh. **Herm. Kuäbel**, Karl-Friedrich-Str. 32, Zigarrengeschäft **E. P. Hiecke** (in sämtl. Filialen), Zigarrenhaus **Hörrle**, Durlacher Tor, Zigarrenhaus **Alb. Lesem**, Ludwig-Wilhelm-Str. 20, **Volkshaus**, Schützenstr. 16, **Fr. Töpper**, Kriegsstraße 3a. **Mühlburg: Ferd. Loewel**, Schreibwarenhandlung, Rheinstr. 34.

KAFFEE BAUER
Heute Freitag, 16 Uhr nachmittags
Elite-Konzert
Kapelle Fritz Stolberg
20.30 Uhr abends 5961
Operetten-, Tonfilm- und Schlager-Abend

Badisches Landestheater
Freitag, 25. Nov. *F 9 (Freitagmiete) Th.-Gem. 501–600
Florian Geyer
Tragödie von Gerhard Hauptmann
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Bertram, Irmarth, Frauendorfer, Genter, Baumbach, Brand, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hiert, Höcker, Hofpach, Kienscherf, Kloeble, Kuhne, Mehner, P. Müller, Präter, Schönthaler, Schulze, v. d. Trenck, Ehret, Haag, Hey, Kuhr, H. Müller, Petersen, Harprecht, Arras, Eich, F. Kilian, H. Lindemann, Nagel
Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr
Preise B (0.60—3.90 ℳ) 130
Sa. 26. 11. Der Mann mit d. grauen Schläfen. So. 27. 11. Nachmittags: Figaros Hochzeit. Abends: Hoffmanns Erzählungen. Im Konzerthaus: Neu einstudiert Kyritz-Pyritz

Colosseum
Tägl. ch 8 Uhr: Schmitz-Weißweiler der gr. Lacherfolg **„Denk an Eulalia"**
Eintritt -.60—2 Mk

Gut erhaltene **Ski** Größe 1.40 m zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. L 2089 an den Volksfreund.

Gebrauchtes Schaukelpferd gut erhalten zu kaufen gesucht. A. Eigg Zähringerstraße 60.

Todesanzeige
Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn
Leopold Göttle Schlosser
im Alter von 29 Jahren durch einen Unglücksfall plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde.
Karlsruhe, den 23. Nov. 1932.
In tiefer Trauer
Karl Göttle Monteur nebst **Frau u. Tochter**
Die Beerdigung findet Samstag, nachmittag 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Humboldtstraße 9.

Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23 Tel. 1414
1 Waggon 1200 Stück blutfrische **Hasen**
ist eingetroffen u. verkaufe solange Vorrat
Hasen i Fell Pfd. 60
Hasen abgezogen u. ohne Eingew. Pfd. 75
Schlegel . Pfd. 90
Rücken . . Pfd. 1.-
Ragout . . Pfd. 60
Rehschlegel und Rücken, auch geteilt
Roe . . Pfd. 80
Ragout . . Pfd. 60

Bad. Lichtspiele, Konzerthaus
Heute Samstag Montag
5 u. 8.30 Uhr 5 u. 8.30 Uhr 5 u. 8.30 Uhr.
Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung (kl. Pr.)
„ 4.15 Uhr Familienvorstellung
Willi Fritsch
Käthe v. Nagy
in
Ihre Hoheit befiehlt
(Tonfilmoperette)
Beifilm: **„Bauernhochzeit"**
Kartenvorverkauf Buchhandlung Mende, Kaiserstraße, Ecke Passage und Büro Bahnhofstraße 9 5156

Lehrmädchen
für Organisationsbüro ges. Kenntn. in Stenogr. u. Maschinenschr. erwünscht. Offerten unt. Nr. 5946 a. d. Volksfrd.

Ab heute Freitag
Eine freudige Überraschung
Harry Liedtke
der Liebling aller Filmfreunde **begeistert Sie**
durch seinen unnachahmlichen Charm in seinem neuesten Tonfilm
Liebe in Uniform
Seine Partnerin ist **ERY BOS**
in Karlsruhe bekannt aus dem Film: „Schuß im Morgengrauen"
Ferner lauter Lieblinge d. Publikums **Tibor von Halmay, Fritz Kampers, Hans Junkermann, Paul Heidemann, u. a. m.** 5941
Fesche Uniformen, reizende Frauen, schöne Pferde, umrahmt von schmissiger Schlagermusik
Dazu das auserlesene Beiprogramm
Beginn: Wo. 4.00 6.15 8.30 So. ab 3 Uhr
GLORIA-PALAST
Tel. 15170 Tel. 15170

Arbeiter-Gesangverein Vorwärts Weingarten. 9 6
Sonntag, den 27. Nov. ds. Js. nachmittags 3 Uhr, in der **Karcherhalle**.
Großes Konzert
Mitwirkende: Fräulein **Else Lang** (Alt), Herr **Emil Lang** (Tenor), Herr **Karl Feilbisen** (Baß) und der **Chor** unter Leitung des Herrn Emil Lang, Gesangspädagoge und Kammersänger
Eintritt: Mitglieder, arbeitslose Nichtmitglieder und Frauen 20 Pfg., Nichtmitglieder 40 Pfg., arbeitslose Mitglieder frei, wozu freundlichst einladet **Die Verwaltung.**

A. Werthhammer
MALERMEISTER
Luisenstraße 37 Tel. 7361
Ausführung aller Maler-Arbeiten
solid und preiswert

Festhalle — **Sonntag 4 Dezember** — 20 Uhr
GROSSER
Heiterer Abend
3 Sensationen auf einmal
Dajos Bela mit seinen berühmten Jazz-Sinfonikern
Lilly und Emy Schwarz die beiden charmanten Wienerinnen
Fünf Songs die deutschen Revellers
Willy Reichert conferiert
Gerda Hansi — Hans Hanus vom Süddeutschen Rundfunk
Rundfunkhörer zahlen halbe Preise!
Karten von Mark 1.90 bis 6.10 inkl. Steuer
Musikhaus und Konzertdirektion
Kaiserstr. 96 **Fritz Müller** Telephon 388

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

25. November.

1855 * Georg Plechanow, Begründer der russischen Sozialdemokratie. — 1906 † Sozialist August Dreesbach. — 1907 † Grönlandforscher L. Mylius-Erichsen in Grönland. — 1918 Jugoslawien konstituiert. — 1919 Reichswehr in Potsdam darf den „Vorwärts“ nicht lesen.

Wenn der Vater mit dem Sohne . . .

Hm, nein, ich verrate es nicht, an welcher hiesigen hohen Schule es sich ereignet hat, dieses köstliche Geschichtchen von dem Spickzettel und den Sonntagshosen. Ich will den Burschen nicht nachträglich noch in Gefahr bringen, büßen zu müssen, was er gar nicht getan hat. Nur gewollt hat er es. Hm, Hand aufs Herz, wer von uns hat nicht schon einmal gewollt, ach so sehnsüchtig gewollt, was nicht so ganz recht war und . . . .

An Allerheiligen kommen doch Schulzeugnisse. In der Mittelschule allerdings nur stellenweise, — aber wenn es da welche gibt, dann heißt es — oho! So siehts aus mit dem Sprößling, der doch so—oo begabt ist und sooo — fleißig.

Sitzt da auch so ein besorgter Vater bei seinem ihm Sorgen machenden Stammhalter, um einen lieben, langen Sonntagnachmittag lang die französische Arbeit, so für den Montag angekündigt worden, vorzubereiten. Er ist gründlich, der gestrenge Vater. Und pädagogisch! Das ist etwas ganz besonderes. So gründlich, daß der schwitzende Studente bald nicht mehr weiß, was rechts und links ist. Auf französisch natürlich. Der heilige Sonntagsfriede ist längst schon beim Teufel. Jetzt droht eine Katastrophe. Nicht in der Sonntagshose des Gelehrtensöhnlings, beim Herrn Vater beginnt es zu rappeln. Im Kopf! Er gerät außer Fassung. Die Stirnadern schwellen (frei nach Courths-Mahler). Ergrimmt sieht er die Mahnung der Stadthauptkasse, das verfallene Schulgeld innerhalb acht Tagen zu erlegen, vor sich. Der beruhigende Zusatz, daß zur Erleichterung der Zahlung eine Mark Mahngebühr in Anrechnung kommt, wirkt gar nicht beruhigend auf ihn. Die herzklopfende Mutter ahnt, was im Ernährer der Familie sich zusammenballt.

Da geschieht etwas Unerwartetes. Wo kein Ausweg mehr möglich scheint, weiß der Junge plötzlich einen Weg, einen sicheren Weg, dem drohenden Fünfer in der nächsten Arbeit zu entgehen. „Vater“, sagt er so unschuldig, „Vater, wenn ich mir die drei schweren Sätze auf einen Zettel schreibe, dann kann ich die morgen abschreiben, dann gehts“. Zuerst will er auffahren, der Papa. Aber lieber Gott, denkt er auch schon, wenn ich wüßte, daß . . . und das viele Schulgeld, und jetzt schon wieder die Mahnung . . .

Aber da machen sich auch schon ernste Bedenken geltend. Die Autorität! Verdammt, es steht alleweil so viel davon in den Zeitungen, von diesem Dingsda, der Autorität. Und irgend etwas hat das auch mit dem Spickzettel zu tun, den der Lausbub anfertigen will, Mit seiner Hilfe, des Vaters Hilfe, will der Kerl einen Spickzettel machen. Eine lange Weile schwankt er, ob er begeistert oder entrüstet sein soll. Der Stolz über den gewitzigten Sohn ringt mit der moralischen Ueberlegung. Schon von wegen der Pädagogik. Aber wieder ungenügend, und das sauer verdiente Schulgeld — der Deibenker soll sie holen, die Mahngebühr . . .

Das Mutterherz entscheidet den Kampf im wogenden Männerbusen. „Papa“, sagt sie, die treue Gattin, — so sagt sie immer in heiklen Lagen, „Papa“, andere Buben machen es doch auch so. Warum soll unser Anton nicht auch so tun wie die andern?“

Das hat gerade noch gefehlt! Schweigend steht er auf, der ehrsame Vater, und mit weltverachtender Miene und mit ein klein wenig Sachkenntnis schneidet er einen Papierstreifen zurecht und — nun kurz und gut — und hilft einen fach- und sachgerechten Spickzettel anlegen. Etwas kurz angebunden schickt er dann seinen hoffnungsvollen Sohn zu Bett, schneidet so ein klein wenig aber unverkennbar die Gattin und — legt sich ebenfalls.

Am Freitag erfolgt in der Klasse Rückgabe der gefürchteten Arbeit. Die gespannten Eltern fragen schon jeden Tag nach dem Ergebnis ihres Landesverrats. Still und leise schleicht Anton die Treppe hoch. Die plötzlich aufsteigende Ahnung im Vaterherzen bestätigt sich. Anton hat: fünf.

Doch bevor der so bitter enttäuschte Vater auffahren kann, gibt der wirklich hoffnungsvolle Sohn die Erklärung:

„Aber Papa, du hast mir ja den Spickzettel in die Sonntagshosen gesteckt.“ B.

Wintergewitter

Ueber den nördlichen Teil der Hardt und am Rande des Rheines gingen am Donnerstag nachmittag schwere Graupel- und Hagelböen nieder, die strichweise von Gewittern begleitet waren. Schwefelgelbe Wolkenbänke, die über die unteren Hardtgemeinden aufzogen, kündigten das Unwetter an, das sich gegen halb 4 Uhr auch über Karlsruhe entlud und binnen zwei Minuten Straßen, Dächer und Fluren mit einer weißschimmernden Eisschicht überzog. Auf den Bürgersteigen lagen die Eiskörner so dicht, daß sie mit Besen und Schneeschippen entfernt werden mußten. Während des kurzandauernden Hagelwetters sank die Temperatur von 8 auf 4 Grad Wärme. Die Sturmböe zog in südöstlicher Richtung nach dem Schwarzwald ab, wo in den Hochlagen gleichfalls Sturm, Graupel- und Schneeböen auftraten.

Eine vernünftige Erfindung

Jahraus jahrein werden in die Krankenhäuser der ganzen Welt Metzgerhilfen oder auch Metzgermeister eingeliefert, die sich beim Zerwirken der geschlachteten Tiere gefährliche Bauchstiche beigebracht haben. Ein tausendmal wiederkehrenden Berufsunfall, dessen Abstellung bisher nicht gelungen ist. Viele Tote und zeitlebens Sieche sind bei der Gefährlichkeit dieser Stiche mit dem langen, spitzen und rasiermesserscharfen Werkzeug des Fleischers als Opfer geblieben.

Der Gewerbeobersekretär Wilhelm Stutz beim Gewerbeaufsichtsamt in Karlsruhe hat nunmehr in längerer Arbeit und nach praktischen Versuchen eine Metzgerschürze konstruiert, die als Einlage einen Bauchschutz aus Metallgewebe besitzt, die ferner so konstruiert ist, daß nach Abnützung des Schürzenstoffes das Metallgewebe in eine neue Schürze übertragen werden kann. Die gute Beweglichkeit der Metallzwischenlage und das geringe Gewicht der Schürze gewährleisten eine wirklich praktische Verwendungsmöglichkeit. Bisher in den Handel gebrachte Modelle waren zu plump und zu schwer, sie behinderten den Arbeitenden und waren sehr schwierig zu reinigen. Diese Nachteile sind bei der neuen Schürze beseitigt. Dadurch, daß das Badische Gewerbeaufsichtsamt die Sache hat für sich patentieren lassen, soll Preistreiberei vermieden werden. Das Geflecht sowie der Stoff der Schürze werden in badischen Betrieben (Firma Strohmeyer) hergestellt und sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Karlsruher Gerichtsbilder

Taschendiebin wird zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt

=o= Ein Fall ganz besonderer Trostlosigkeit, kam am Mittwoch vor dem Karlsruher Schöffengericht zur Aburteilung. Auf der Anklagebank saß eine 29jährige Ehefrau, die in der Zeit von Januar 1931 bis zum Tage ihrer Festnahme nicht weniger als 65 Taschendiebstähle ausgeführt hat. Sie betätigte sich vor allem auf dem Markt am Ludwigsplatz und am alten Bahnhof, dann aber auch im Warenhaus Tietz. Die Bestohlenen sind in der Regel ältere Frauen, die nicht mehr so sehr aufpassen können und der Angeklagten ihr Handwerk sehr erleichterten. Ohne große Prüfung stahl die Angeklagte blindlings drauf los. Sie zog mit geschickter Art die Geldbeutel aus den Taschen, entleerte diese sofort und ließ den Geldbeutel wieder sofort an Ort und Stelle liegen. Die Angeklagte machte es sich nun zum Sport, an jedem Wochentag systematisch auf die Diebesjagd zu gehen und erbeutete an manchen Tagen bis zu drei Geldbeutel. In der Regel waren sechs, acht oder zehn Mark drin, mehrere Male waren es allerdings auch über hundert Mark. Der Betrag, den sie auf diese Art aus den 65 Diebstählen erbeutet hat, beträgt über **1600 Mark.** Sie selbst gibt an, daß sie nach ihrer Schätzung aber „nur“ 600 Mark erhalten hat.

Der Fall ist nach verschiedenen Seiten besonders tragisch. So hat die Frau das Geld nicht für den Haushalt, was man noch verstehen könnte, sondern für Naschereien und Süßigkeiten verbraucht. In Kaffees und dererlei Orten blieb manche Mark. Die Frau, die drei Kinder hat und nächstens ein viertes Kind erwartet, hat ein Teil des Geldes auch dazu benutzt, ein Klavier zu kaufen. Dazu kommt, daß die Frau auch noch als rückfällige Diebin sich zu verantworten hatte, da sie wegen Taschendiebstähle bereits dreimal verurteilt ist. Ohne Zweifel hatte man es bei der Angeklagten mit einer recht raffinierten und gefährlichen Diebin zu tun, die durch ihr Treiben eine Gefahr für die Oeffentlichkeit geworden ist. Sie hätte sich einmal klar werden müssen, daß ihr Treiben nicht endlos unentdeckt bleiben wird. Kriminalsekretär Rebstock, der die Angeklagte auf frischer Tat ertappt hatte, erzählte vor Gericht, daß durch die immer häufiger werdenden Taschendiebstähle die Kriminalpolizei einen besonderen Ueberwachungsdienst eingerichtet hat. An dem Tag der Festnahme war er ebenfalls auf dem Markt. Die Frau fiel auf, weil sie sich insbesonders für die Passanten, viel weniger aber um die ausgestellten Waren interessierte. Kurze Zeit verging und da hatte man sie auch schon ertappt. Gerade als sie im Begriff war, einer armen Frau wieder einmal den Geldbeutel aus der Tasche zu ziehen, wurde sie festgenommen und gestand nach und nach diese große Anzahl von Diebstählen.

Das Schöffengericht verurteilte die Frau **unter Versagung mildernder Umstände** zu einer **Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.** Die Strafe ist außerordentlich hart, dazu kommt der körperliche Zustand der Frau. Man hatte doch eine Mutter vor sich. Daß man keinen einzigen Milderungsgrund finden konnte und auf diese hohe und besonders schwere Zuchthausstrafe erkennen mußte, will fast unbegreiflich erscheinen. Gewiß ist die Tat der Angeklagten eine gemeine. Die ausgesprochene Strafe sollte aber für alle diejenigen eine Warnung sein, die heute noch dieses unsaubere Handwerk betreiben.

Der vermeintliche Einbrecher

fm. Der 63 Jahre alte Fuhrmann und Händler Alexander R. und sein 27jähriger Sohn Hermann R. waren wegen Körperverletzung angeklagt, weil sie im vierten Stock eines Hauses in der Weststadt den Kaufmann L., mit dem sie eines Mietstreits wegen auf gespanntem Fuße standen, verprügelt, am Hals gepackt, zu Boden geworfen und dann noch auf ihn eingeschlagen haben sollen, so daß er Schürfungen und blau unterlaufene Stellen davontrug.

Die beiden Angeklagten machen die unschuldigsten Gesichter der Welt und erklärten, Kinder hätten gerufen, im oberen Stock sei ein Einbrecher. Sie seien dann hinauf und hätten den Einbrecher hinter dem Glasabschluß der Mieterin W. gesehen. Sie hätten ihn nur gefragt, was er da schaffe.

Richter: Ein Einbrecher, der zu einer Mietpartei kommt? Das wäre allerhand!

Angeklagter: Er ist uns verdächtig erschienen, weil er eine große Aktenmappe dabei hatte.

Inzwischen hat sich gerade ein Rechtsanwalt, der im nächsten Fall auftreten wird, mit seiner Aktenmappe eingefunden und sich hinter das Pult gestellt.

Richter: Da hinten steht auch einer mit einer Aktenmappe (Heiterkeit). Der ist auch verdächtig, weil er eine Aktenmappe dabei hat, den werden wir mal gleich hinausbefördern lassen durch den Justizwachtmeister. Das mit dem „Einbrecher“ haben Sie großartig erfunden. Sie haben sich gesagt, das ist der L. Der will Geld — dem geben wir!

Der Richter verurteilte beide Angeklagte wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 60 Mark Geldstrafe. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagten den L. überfallen haben, nicht weil er ein „Einbrecher“, sondern ein Gläubiger war, der Geld wollte. —

Ein naschhaftes Kätzchen verursacht einen Prozeß

fm. In einem Hause unweit des Bahnhofs kam es kürzlich wegen einer kleinen Katze zu einem heftigen Intermezzo. Eine Bewohner kam das Nachbarsleuten gehörige kleine Kätzchen, welches an fremden Milchtöpfen genascht hatte, in den Sack, worüber er sehr verärgert und wütend wurde. Er nahm seine Klopfpeitsche zur Hand und schleuderte sie nach dem Kätzchen. Dieses, sowohl wie die Peitsche flogen in den Hof. Da tauchte die Ehefrau A. auf, die dem Wütenden schon seit längerem nicht besonders sympathisch ist und es kam zu einem heftigen Wortwechsel. Es fiel zunächst der Ausdruck „Dreckigel“. Darauf soll W. gesagt haben: „Halten Sie Ihr freches Maul, Sie gemeines Weib. Was brauchen Sie eine Katze zu halten, wenn Sie selbst nichts zu fr . . . . . haben?“ Darauf soll er sie mit der Klopfpeitsche auf ihr krankes Ohr geschlagen haben.

Die Folge war ein Privatklageverfahren, in welchem sich W. wegen Körperverletzung, Beleidigung und Bedrohung zu verantworten hatte. Das Gericht sprach gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 40 Mark aus.

Solche Erfindungen, wie sie der Gewerbeobersekretär Stutz, selbst aus der Arbeiterschaft kommend, für die Arbeiterschaft gemacht hat, sind ungemein wichtig und verdienen große Beachtung.

Beethovens 9. Sinfonie

Die Volkssingakademie Karlsruhe verstärkt durch den Männerchor des Sängerbund Vorwärts (über 400 Sängerinnen und Sänger) bringt am Samstag, den 26. November, abends 8.30 Uhr im großen Saale der städtischen Festhalle Ludwig van Beethovens 9. Sinfonie zur Aufführung. Als Solisten wirken hierbei mit die Mitglieder des Badischen Landestheaters Else Blank, bad. Kammersängerin; Elfriede Haberkorn, Opernsängerin; Wilhelm Rentwig, bad. Kammersänger und Franz Schuster, bad. Kammersänger, sowie das gesamte Orchester des Badischen Landestheaters.

Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Dr. Heinz Knöll, der es durch zielsicheres Studium in verhältnismäßig kurzer Zeit verstanden hat, die Sängerinnen und Sänger mit diesem schwierigen Werk bekannt zu machen. Der Karlsruher Bevölkerung ist durch diese Aufführung ein seltener Kunstgenuß geboten, so daß zweifellos ein volles Haus zu erwarten ist, zumal in anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse der Eintrittspreis im Verhältnis zum Gebotenen ein ganz minimaler ist. Karten (reservierter Platz 2 Mark, sonstige Plätze 1 Mark) sind an der Abendkasse sowie in den an den Plakatsäulen bekannt gegebenen Vorverkaufsstellen erhältlich. W. B.

Die Polizei berichtet:

Ermittelte Diebe

Drei Bewohner der Altstadt wurden gestern festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert, weil sie in letzter Zeit Beleuchtungseinrichtungen von Fahrrädern gestohlen und weiterveräußert hatten. Einige Lampen, Dynamos und ein Damenfahrrad konnten bei der Durchsuchung gefunden und beschlagnahmt werden.

Tierquälerei

Ein Fuhrmann wird angezeigt, weil er in der Kaiserstraße ein Pferd durch Peitschenhiebe auf den Kopf roh mißhandelte.

*

(:) **Colosseum. Schmitz und Weißweiler!** Wenn diese beiden Namen an den Plakatsäulen zu lesen sind, herrscht überall große Freude. Wenn man in den täglichen Vorstellungen die Kölner sieht und hört den unbeschreiblichen Beifall, den diese beiden Lieblinge aus dem Publikum heraushalen, wenn sie ihren unverwüstlichen Humor springen lassen, dann begreift man erst, wie diese Kölner Gesellschaft es versteht, das Publikum aufs erfolgreichste zu unterhalten. Auch in dem jetzigen Stück „Denk an Eulalia“, mit den tollsten Einfällen und Abwechslungen kommt dieses hervorragende Ensemble voll zur Geltung. Herr Schmitz alias Hermann Brückner und Herr Weißweiler als Anton Habelmann sind in ihren Rollen nicht zu übertreffen. Frau Maria Schmitz als Habelmanns gestrenge Frau und Frau Billa Weißweiler als dralles Dienstmädchen **Barbara reihen** sich den beiden Hauptdarstellern würdig an. Dieser tolle Schwank spielt nur noch ein paar Tage, weil einem nächstfolgenden Platz machen muß. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß am Sonntag 4 Uhr eine große Familien- und Fremdenvorstellung stattfindet. In beiden Vorstellungen 4 Uhr und 8 Uhr kommt dieser große Publikumsschlager nochmals zur Aufführung.

Arbeitsgericht Karlsruhe

Der Badische Gastwirteverband wird vom Karlsruher Arbeitsgericht als tarifunfähig erklärt

Zwischen dem badischen Gastwirteverband und dem Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Kaffeeangestellten besteht ein Landestarifvertrag, der leider bei vielen gastwirtschaftlichen Unternehmungen nicht beachtet wird. Auch der Syndikus des badischen Gastwirteverbandes scheint kein Freund dieses Tarifvertrages zu sein und die Arbeitsgerichte mußten sich schon öfters wegen Tarifbruchs des Gastwirteverbandes bzw. seiner Mitglieder beschäftigen. Der Zentralverband der Gastwirtsangestellten, Filiale Mannheim, wollte deshalb beim Karlsruher Arbeitsgericht feststellen lassen, daß der badische Gastwirteverband verpflichtet ist, mehr um die Einhaltung des Tarifs besorgt zu sein.

Den Vorsitz der Verhandlungen führte Herr Amtsgerichtsrat Dr. Dänzer-Vanotti. Der Gastwirteverband war vertreten durch seinen Syndikus Dr. Göller und seinem Verbandsvorsitzenden Engel, die Arbeitnehmerseite durch Bevollmächtigter Dilli von der Ortsverwaltung Karlsruhe und Gewerkschaftssekretär Toth-Mannheim. Syndikus Dr. Göller begründete den Standpunkt seiner Partei, wobei die Sachlichkeit nicht immer im Vordergrund stand. Der Vorsitzende machte ihm klar, daß wenn seine Partei keinen Tarifvertrag anerkenne, dann eben das Gaststättengesetz in Kraft trete, wonach die Beschäftigung von weiblichem Personal nur gegen sofortige und ausreichenden Barlohn gestattet sei. Außerdem seien schriftliche Dienstverträge innerhalb 14 Tagen abzuschließen. Der Vorsitzende gab sich alle Mühe, einen Vergleich herbeizuführen, machte schließlich geltend: **Ich werde die Klage abweisen, weil der badische Gastwirteverband nicht tariffähig ist.** Da er nach seinen Satzungen nur aus **Vereinen** besteht, ist er nicht tariffähig. Der bestehende Tarifvertrag ist kein schriftlicher Vertrag im Sinne des Gaststättengesetzes und ein Servierfräulein, das nur nach Prozenten bezahlt wird, kann gegen den Wirt klagbar vorgehen.

Herr Göller bemerkte: 95 Prozent unserer Leute können den Tarif nicht einhalten, sie legen keinen Wert auf Tarifverträge. Die Antwort des Vorsitzenden darauf war: Lassen Sie ein halbes Jahr ins Land gehen und Sie werden auf den Knien kommen und händeringend einen Tarifvertrag fordern und zugleich die Mehrheit für den Tarifvertrag haben. Er machte des ferneren geltend: Unter dieser Situation, daß Sie nun tarifunfähig sind, dürfen Sie keinerlei Prozente mehr von ihren Bedienungsangestellten erheben lassen, da sich jeder Wirt nunmehr nach dem Gaststättengesetz strafbar macht. Er macht sich aber auch strafbar, wenn er einen schriftlichen Vertrag nicht abgeschlossen hat. Auch das Arbeitszeitgesetz kommt in seiner ganzen Härte auf die Wirte in Anwendung. Darauf die Antwort des Verbandssyndikus: Wenn wir nicht tariffähig sind, können wir auch nicht auf unsere Mitglieder bei den Vereine einwirken. Des weiteren: Den Richter möchten wir sehen, der uns verurteilt. Vorsitzender: Da werden Sie aber eines besseren belehrt werden.

Die **Klage wurde abgewiesen,** der Badische Gastwirteverband ist also nicht tariffähig, so daß die Arbeitnehmerorganisation nun gezwungen sein wird, örtliche Tarife abzuschließen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lichtspielhäuser

„Ein blonder Traum" im Resi

Die Residenz-Lichtspiele bringen heute, Freitag, diesen großen Spitzenfilm der Ufa, der überall, wo er gezeigt wurde, für 1932 das ist, was 1929 = „Liebeswalzer", 1930 = „Die 3 von der Tankstelle" und 1931 = „Der Kongreß tanzt" waren, nämlich ein ganz großer Erfolg. Dieser reizende, humor- und frohsinnerfüllte Tonfilm ist wirklich ein Traum voll Liebe, in dem das Dreigestirn Lilian Harvey, Willy Fritsch und Willi Forst strahlend leuchtet und durch den neue, entzückende Weisen des populären Komponisten von „Das gibts nur einmal", Werner R. Heymann ziehen. Alle Cafshaus-Kapellen spielen seit Wochen die Schlager: den Slowfox „Irgendwo auf der Welt gibts ein kleines bißchen Glück"; den Foxtrott „Wir zahlen keine Miete mehr"; ferner „Alles verstehen, heißt alles verzeihen" und den Marsch „Einmal schafft's jeder", und bald werden auch in Karlsruhes Straßen diese Melodien gesungen und gepfiffen werden. Unter der Produktionsführung von Erich Pommer hat der Regisseur Paul Martin (bisher bekannt durch „Der Sieger") aus diesem Film ein Meisterstück gemacht, das lebendig und lebensecht inszeniert ist. Auch treten in diesem Film Lilian Harvey und Willy Fritsch zum letztenmal gmeinsam auf, denn die blonde Lilian wird nun auch bald nach dem Filmparadies Hollywood gehen. Außer Willy Forst, der ganz Hervorragendes in diesem Film zeigt, sind noch besonders zu erwähnen Paul Hörbiger und Trude Hesterberg. Die Photographie des Films ist ganz ausgezeichnet. Außerdem noch ein besonders gut zusammengestelltes Beiprogramm.

Badische Lichtspiele

Ihre Hoheit befiehlt. Im Konzerthaus läuft die netteste Tonfilmoperette, die man sich denken kann. „Ihre Hoheit befiehlt" hat eine reizende Handlung, hervorragende Darsteller, einen köstlichen Humor und vor allem — die schmissigsten Walzer. Der charmante Willy Fritsch, die temperamentvolle Käthe von Nagy erleben ein lustiges Operetten-Abenteuer in der Residenz. Nirgendwo, in der Ihre Hoheit die Liebe das letzte Wort spricht, in der ein griesgrämiger Staatsminister Staatssorgen hat und eine lebensfrohe Prinzessin Herzenssorgen. Die entzückendsten Melodien erklingen in diesem Land und eine Heiterkeit, die jeden ansteckt. Man sollte sich den Abstecher in diese lustige Residenz gönnen. Wem die Namen des prominenten Paares noch nicht genug sagen, dem sei noch verraten, daß Reinhold Schünzel einen Trottel, Paul Hörbiger einen Dummen und Paul Heidemann einen Abgeklärten spielt. Der Film wird bis zum 28. November laufen.

Veranstaltungen

Kaffee Bauer. Heute, Freitag, finden 2 Sonderkonzerte der Kapelle Fritz Stolberg statt, nachmittags Elitekonzert, abends Operetten- und Schlagerabend. (Siehe die Anzeige.)

Jack Hylton am 12. Dezember in Karlsruhe. Jack Hylton gibt mit seinem Jazz-Orchester sein einziges diesjähriges Gastspiel am Montag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Großen Festhalle-Saal. Das unübertreffliche Ensemble besteht aus 20 Musikern, alle Vollblutmusiker — und dabei Humoristen, Schauspieler, Sänger und Tänzer ersten Ranges. Da ist soviel Frohsinn, Uebermut, Lebensfreude, künstlerische Einfälle und zugleich strengste Disziplin, daß jeder auf seine Kosten kommt, und die Künstler in einem reichhaltigen Programm bewundern kann. Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen bei der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstraße 96. Tel. 388

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Achtung! Vorstandsmitglieder! Achtung! Heute Freitag abend 8 Uhr im Lokal zum Volkshaus Vorstandssitzung. Pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Achtung! — Achtung!

Eine Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten soll gebildet werden. Um die Vorarbeiten hierfür zu treffen, beruft der Parteivorstand auf kommenden Dienstag, 29. November, abends 8 Uhr, in das Lokal zum „Volkshaus" eine

Zusammenkunft

von Parteigenossen ein, die gewillt sind, dieser Arbeitsgemeinschaft beizutreten. Um der Bezeichnung „junger Parteigenossen" gerecht zu werden, sollen die Teilnehmer dieser Arbeitsgemeinschaft mindestens 18 Jahre alt sein und das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Die Aufgabe die sich diese Arbeitsgemeinschaft zu stellen hat, soll sein, die Teilnehmer in sozialistischem Geiste zu schulen. Der Parteivorstand erwartet, daß die Parteigenossen, die sich in vorerwähnter Altersgrenze bewegen, sich zur Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft einfinden. Arbeitsprogramm und Arbeitsplan wird in der ersten Zusammenkunft festgelegt.

Zulassung zum Versammlungslokal nur durch Vorzeigen des Mitgliedsbuches des SPD.

Der Vorstand für den Ortsverein Karlsruhe
J. A.: Koch.

Achtung! Achtung!

Adresse und Telephonnummer des Parteivorsitzenden Genossen Koch haben sich geändert. Bei Korrespondenz, die mit dem örtlichen Parteivorstand zu führen ist, ist folgende Adresse zu beachten: W. Koch-Karlsruhe, Waldstraße 28 (Parteisekretariat). Telephonnummer 566. Sprechstunde vormittags 9—11 Uhr im Parteisekretariat.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stafo. Versammlung am Montag, den 28. November, abends 8 Uhr, bei Kam. Beisel „Zum Salmen". Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Wasserstand des Rheins

Basel 24, gest. 19; Waldshut 214, gest. 5; Rheinweiler minus 166, gef. 11; Kehl 241, gest. 4; Maxau 390, gest. 15; Mannheim 244, gest. 5; Caub 174, gest. 4 Zentimeter.

Karlsruher Umgebung

Weingarten

Gemeinderatssitzung vom 17. November 1932

Die Beratungen über den freiwilligen Arbeitsdienst wurden fortgesetzt. Besprochen wurde ferner die Abgabe von Schlagraum an Wohlfahrtserwerbslose. Die Weglaubversteigerung wurde den 21. ds. Mts. festgelegt. Einem Gesuch um Zulassung als Gemeindebürger wurde entsprochen. Ein weiteres Gesuch betr. Ableitung des Regenwassers wurde zurückgestellt. Das für den Farrenstall angekaufte Heu wird mit 2,50 ℳ pro Zentner bezahlt. Ein Gesuch um Pachtnachlaß verfiel der Ablehnung. Als Spende zur Kriegsgräberfürsorge wurden 5 ℳ bewilligt. Die ablehnende Haltung des Forstamts Durlach betr. Antrag auf Erweiterung des Steinbruchs in II/3 wurde zur Kenntnis genommen. Entsprechende Verhandlungen sollen weitergeführt werden. Die Genehmigung der ortspolizeilichen Vorschrift über die Benützung der Brücken in Weingarten durch den Landeskommissar wurde zur Kenntnis gebracht. Die baldige Umdeckung des Keltergebäudes wurde beschlossen. Einige Gesuche wegen Gebäudesondersteuernachlaß wurden verbeschieden, desgleichen mehrere Beschäftigungs- und Unterstützungsgesuche. Genehmigt wurde die Uebernahme von Krankenhausverpflegungskosten zweier hiesiger Bürger.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Seit letzten Freitag haben hier zirka 120 Arbeitsdienstler, welche sich aus hiesigen und auswärtigen jungen Leuten zusammensetzen, mit der Fruchtbarmachung des in der Nähe der Bahnlinie gelegenen Bruchs begonnen. Die auswärtigen und auch ein Teil der hiesigen Teilnehmer sind in dem seit einiger Zeit leerstehenden Wichernhof, welcher früher als Erziehungsanstalt diente, untergebracht.

Schuldzinsenermäßigung. In der Verwaltungsratsitzung der öffentlichen Gemeindesparkasse am 19. November wurden in Anbetracht der jetzigen Geldverhältnisse die Schuldzinsen mit Wirkung ab 1. Dezember ds. Js. um 1 Prozent gesenkt.

Hauptversammlung des Turnvereins 1880 e. V. Die den letzten Sonntag stattgefundene Hauptversammlung war wie alljährlich von wirklich kameradschaftlichem Geiste, als auch von größter Sachlichkeit getragen. Die hiesigen Arbeitersportler wissen, daß in einer solch sturmbewegten Zeit, wie der heutigen, Friede und Einheit oberste Gesetze sein müssen. Die Berichte zeigten eine überaus starke Tätigkeit aller Sparten. Trotz stärkster Bekämpfung durch die bürgerlichen Sportvereine ist ein Fortschritt auf allen Gebieten festzustellen. 58 junge Streiter haben sich während des Jahres neu hinter unser Banner geschart. Besonders erfreulich war die große Teilnahme von seiten der Genossinnen, welche nun erstmals die Geschichte des Vereins mitbestimmen werden. Die Kassenverhältnisse sind trotz der trostlosen Verhältnisse stabil, was namentlich ein Verdienst des altbewährten Kassiers darstellt, welchem wie der gesamten übrigen Verwaltung einstimmig das Vertrauen ausgesprochen wurde. Mit dem Arbeiterchor „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Hagsfeld

Zugunsten der Hagsfelder Winternothilfe findet am Sonntag, den 27. November d. J., abends 6 Uhr, in der Kirche eine Adventsfeier statt, bei der die hiesigen Gesangvereine „Liederkranz" und „Frohsinn", sowie der Kirchengesangverein mitwirken. Die Leitung und Predigt hat Herr Pfarrer Kappes-Karlsruhe übernommen. Freiwillige Gaben werden in der Kirche und beim Ausgang entgegengenommen. Schulkinder haben wegen Platzmangel keinen Zutritt.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Die Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart

Im Gegensatz zur Jubiläumsaufführung vor zwei Jahren anläßlich des 150. Geburtstages Mozarts schien die diesmalige Aufführung der Zauberflöte nur ungenügend vorbereitet zu sein. Es fehlte der festliche, feiertägliche Ton, ohne den die Zauberflöte nun einmal nicht zu denken ist. Die Symbolik des Zaubermärchens, die Mozart durch die Musik in höhere Sphären gehoben hat, will auch durch Größe und Innigkeit der Darstellung auf der Bühne zu erhabenem Ausdruck gebracht werden. Das gelang längst nicht immer, und so kam es, da die Prüfungen, denen die beiden Anwärter auf das Reich des Lichtes, Tamino und Papageno, ausgesetzt waren, sich zu ermüdender Länge dehnten. Die Handlung der Zauberflöte ist heute überlebt, der Freimaurerorden, dem Mozart angehörte, und dessen symbolische Gebräuche er in der Zauberflöte illustrierte und vertiefte, weckt in uns kein Interesse mehr. Die Zauberflöte vermag uns nur noch zu fesseln, wenn ihre Partitur in Mozartschem Geist interpretiert wird. Dazu gehört nicht allein eine klare rhythmische Ausdeutung, sondern auch die Kantilene der Rokokozeit. Trotzdem sich unsere Sänger die erdenklichste Mühe gaben, sich in die Gesangskultur des vorvergangenen Jahrhunderts einzufühlen, spürte man doch, daß sie in einer andern Zeit, mit andern Ansprüchen an ihre Kunst groß geworden sind. Anstelle von Malie Fanz sang Else Blank die Rolle der Pamina. Was der Künstlerin an strahlendem Volumen der Stimme abgeht, ersetzt sie durch Innigkeit und Liebreiz in der Darstellung. Die Todesarie gab sie mit ergreifender Eindringlichkeit wieder. Die drei Damen der sternflammenden Königin wurden diesmal durch Malie Fanz, Emmy Seiberlich und Elfriede Haberkorn dargestellt. Die Stimmen waren schön aufeinander abgetönt, auch der Dialog griff flüssig ineinander über. Mit musikalischer Delikatesse und Sicherheit sangen Ellen Winter, Liesl Lenz und Resi Motschmann die drei Genien. Die übrige Besetzung war die gleiche wie vor zwei Jahren. Die Bühnenbilder, in die sich die Kostüme geschmackvoll eingliederten leuchteten in sattem Glanz. Vielleicht würde eine einheitlichere Gestaltung des Bühnenrahmens die Geschlossenheit der Vorstellung steigern. St.

Karlsruher Philharmonisches Orchester

Seinem ersten Symphonie-Konzert stellte Hans Seeber van der Floe das Beethovensche Tripel-Konzert für Klavier, Violine, Cello und Orchester voran. Witzenbacher, Laukisch und Linnebach waren dabei die Solisten. Sie sind ausgezeichnete Techniker, sie wußten den Kammerton zu wahren, den das prächtige Werk bei einer künstlerischen Interpretierung verlangt. Das Orchester war unter der überaus umsichtigen Leitung Seeber van der Floes ein vorzüglicher Begleitkörper, der sich den Absichten der drei vorzüglich auf einander eingespielten Solisten verständnisinnig anpaßte. Das Karlsruher Philharmonische Orchester vermittelt immer in dankenswerter Weise aus der nordischen Musikliteratur Werke, denen man sonst selten begegnet. Diesmal stand in der Mitte des Programms ein „Symphonisches Fragment" des Dänen Arnold Nielsen. Es ist Programmatik, aus der man größtenteils eine eigene Sprache zu hören bekommt. Zu ihrem Ausdruck hat Nielsen das große Orchester gewählt. Das Werk zeugt von starker Fantasie und ebensolcher Musikalität. Seeber van der Floe deutete es großzügig aus. Er fand dabei bei dem gewissenhaft vorbereiteten Orchester ein glänzendes Instrument, das allen Absichten seines Führers bis ins kleinste Detail folgte. Rühmlich sei auch hier gleich die diskrete Begleitung des Orchesters erwähnt, die der Stettiner Sängerin ermöglichte, ungehemmt ihre künstlerischen Absichten beim Vortrag ihrer Arien und Lieder zu verwirklichen. Käte Riegel sang Mozart-Arien und Lieder, darunter solche von Mahler. Die Künstlerin hat einen umfangreichen Sopran, der in allen Lagen gleich gut durchgebildet ist. Wenn ihr sicher angelegtes Piano in der Höhenlage nicht ganz schlackenrein zum Ausdruck kam, so kann dies an einer leichten Indisposition gelegen sein, die sich in letzter Stunde einstellte. Als äußerst wohltuend mag registriert werden, daß sich die Künstlerin beim Vortrag jeder Effekthascherei enthält. Mit einer hinreißend und mit großer Begeisterung gespielten Oberon-Ouvertüre fand das stark besuchte Konzert einen glanzvollen Abschluß. St.

Kirchenkonzerte

Christuskirche. Für das Programm des Bußtagskonzertes in der Christuskirche hatte Hermann Knierer, der Leiter des Christuskirchenchores, Chorwerke und Arien von Haydn, Schubert und Bach ausgewählt, dazwischen bekam man auch ein concerto grosso von Corelli zu hören. Wie immer fühlte sich der Chor ausgezeichnet in die verschiedenen Stilarten der Werke ein. Hermann Knierer weiß besonders bei Schubert die Schönheiten seines schlichten Satzes mit warmem Licht zu durchleuchten, er vermeidet dabei seine wohldisziplinierten Sängerinnen und Sänger zu unnatürlichen Ausdrucksweisen zu verleiten. Lotte Fischbach und Dr. Lang waren die Gesangssolisten. Sie fanden sich beide mit ihren schwierigen Aufgaben, dank ausgezeichneter Schulung, vorzüglich ab. Unter der klaren Leitung von Theodor Munz spielte das Kammerorchester des Instrumentalvereins ein Corelli-Konzert. An den Pulten der Soloinstrumente saßen Gertrud Jösel, Sigmund Brannath und Hertha Peters-Vollmair. Sie wußten durch ihren satten Ton ihrer schönen Instrumente die ihnen zugedachte Führung zu sichern. Hermann Knierer betätigte sich an der Orgel. Sein Spiel ist meisterlich.

Verein für evangelische Kirchenmusik. Von den Chordarbietungen interessierte am stärksten eine fünfstimmige a capella Mottete von Joh. Chr. Bach. Der Satz ist etwas herb, zu seiner Bewältigung bedarf es gut geschulter Sänger, mit stark ausgeprägtem rhythmischem Gefühl. Hans Mann gab durch die präzise Ausdeutung diesem selten aufgeführten Werkchen ein klassisches Relief. Gertrud Jösel spielte alte und moderne Sätze für Bratsche. Ihr Vortrag ist reif geklärt, ihre Technik sicher. Der satte Alt von Hilde Roller-Pforzheim füllte den prächtigen großen Kirchenraum. Die Auswahl ihrer Arien stellte an das Bachverständnis der Bußtagsgemeinde große Anforderungen. Hans Vogel bewährte sich als Solo-organist. Hans Mann begleitete ebenso wie Heinrich Petri mit feinfühlender Registrierkunst.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Wetterlage ist unveränderlich geblieben. Bis zu 49 Liter pro Quadratmeter haben die Niederschläge der letzten 24 Stunden ergeben. In Nordbaden war eine Böe mit Gewitter und Hagel verbunden. Auf dem Hochschwarzwald herrscht gegenwärtig Schneesturm, doch ist wegen der noch über Null liegenden Temperaturen vorerst nur auf den höchsten Gipfeln eine Schneedecke entstanden, die am Feldberg-Observatorium heute früh 35 Zentimeter betrug.

Wetteraussichten für Samstag, den 26. November 1932: Keine wesentliche Aenderung, in tiefen Lagen windiges Regenwetter, auf dem Hochschwarzwald Schneestürme.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet

Karlsruhe

FTK. Süd — Handball. Heute abend halb 9 Uhr **Spielerversammlung** im Volkshaus. 5964

Naturfreunde. Heute 20 Uhr **Lichtbildervortrag** in der Landesgewerbehalle. — **Kinder zur Kinderweihnachtsfeier anmelden.** 5963

HANDEL UND INDUSTRIE

Süd-Zucker

Die Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim

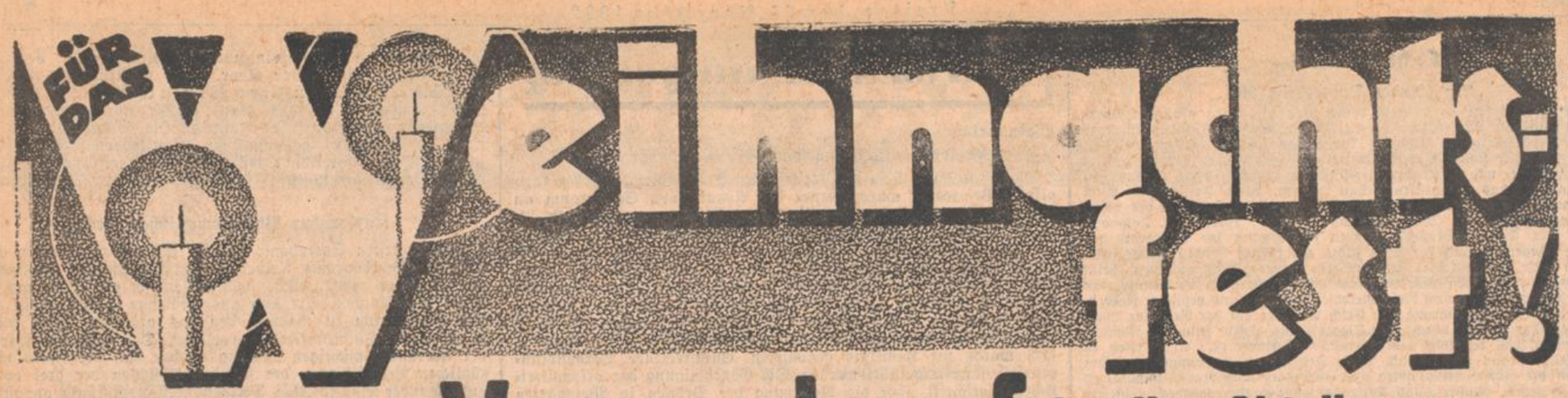
liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken:
Frankenthal, Waghäusel, Stuttgart, Heilbronn, Regensburg, Offstein, Groß-Gerau

Gußwürfel, Gemahlene Raffinaden, Perlzucker, Kristallzucker

Süd-Zucker

Trinkt
Sinner Bier

Rheinschiffahrt
Schleppkahn- und Eilgüterbootsverkehre über Karlsruhe bietet
Karlsruher Schiffahrts-Aktiengesellschaft
Karlsruhe



Großer Vorverkauf in allen Abteilungen zu Weihnachtspreisen

Lichthof und alle Abteilungen zeigen ein lebenswertes weihnachtliches Bild! Alle Abteilungen wetteifern um die schönste Ausschmückung ihrer Lager

Versand nach auswärts! Benützen Sie unsere Sammelbücher!

Kaufen Sie rechtzeitig und möglichst in den Vormittagsstunden. Für glatte Abwicklung ist gesorgt. Schnellste Auto-Zustellung der gekauften Waren. Unsere Sammel-Bücher erleichtern und beschleunigen den Einkauf. Bei mäßiger Anzahlung werden Einkäufe bis kurz vor dem Fest zurückgelegt.

Haushalt

Wandkaffeemühle mit dekoriert. Steingutbehälter 2.50 — 1.95
Küchenwaage mit emailliertem Zifferblatt . 4.25 — 2.95
Geflügelscheere vernickelt . . . . . 1.50 — 95 ₰
Tranchierbesteck mit schw. Heft, rostfrei . . . . 3.25 — 2.35
Bügeleisen mit Zuleit., 2 Jahre Garantie . 5.50 — 4.60
Nachttischlampe mit Champ.-Schirm . . . . . 3.50 — 2.95
Glasbowle mit 6 Gläsern, „Traubenschliff" . . . — 5.95
Bierservice 7teilig, Traubenschliff . . . . . — 3.25
Kompottschale mit 6 Dessertteller mod. Pressung . — 2.95
Gebäckkasten neue aparte Decors . . . 1.45 1.20 — 95 ₰
Blumenvasen Spritzdecors . . . . . 1.45 -.95 — 48 ₰
Tortenplatten neue Spritzdecors 1.45 -.95 — 48 ₰

Damenhüte

Flotte Kappen Flauschstoff u. Filztuch, ein- u. zweifarbig 95 ₰ — 75 ₰
Moderne Filzhüte schwarz und farbig . . . . . 2.50 — 1.75
Fesche Samt-Kappen . . . . . 3.50 — 2.75
Velourette Hüte für Frauen, große Kopfweiten 4.90 — 3.80
Haarhüte flotte Formen . . . . . 7.50 — 5.50

Schirme

Damen- und Herren-Regen-Schirme solide Strapazier-Qualität 2.75
Damen-Schirme fbg. Kunstseide, mod. Randbordüren schöne Hohl-Zelluloid-Griffe 4.75 — 3.45
Herrenschirme ½ Seide mit kunstseid. Futt., Holzstock . . . . . 6.90 5.75 — 4.85

Bijouterie

Toilette-Garnitur 4teil., echt Silber, 800/000 gestemp. — 22.00
Cigaretten-Etuis Alpaca . . . . . — 1.25
Mod. Choker Metall mit Habelith . . . . . — 50 ₰
Mod. Colliers echt Silber mit Rheinkiesel . . . . . — 1.75
Moderne Damenringe echt Silber mit Farbsteinen . . . . . — 50 ₰

Schreibwaren

Weihn.-Briefpapier-Packung enth. 25 Leinenbogen oder Karten mit 25 seidengefütterten Umschlägen — 85 ₰
Füllfederhalter Druckfüllsystem, mit 14kar. Goldfeder . . . . . Stück 5.75 3.90 — 2.90
Farbkasten enthaltend 46 Farben und Pinsel . . — 75 ₰
Weihnachts-Krippen Stück 50 ₰ — 30 ₰
Bridge-Etui mit 2 Spielen . . . . . — 2.25

Wollstoffe

Kleider Tweed mod. Ausmust. . . . . Mtr. 1.20
Afgalaine reine Wolle, großes Farbsortiment Mtr. 1.50
Moos-Crepe reine Wolle, in neuen Farb. Mtr. 2.45
Fleur Romain apart. Streif. für Blus. u. Bes. Mtr. 2.10
Mantelstoffe marengo, für den sol. guten Mantel 4.50 — 3.95

Tischdecken

Panama-Kaffeedecken indanthr., 110×140 cm . Stück 1.05
Rips-Kaffeedecken indanthr. aparte Farben, 130×160 cm St. 2.25
Künstlerdrucke-Tischdecken 130×160 cm. moderne Muster indanthren . . . . . Stück 2.95
Kunstseiden-Brokatdecken mit Fransen 130×160 . Stück 3.95

Seidenstoffe

Marocain Kunstseide moderne Kleiderfarben . Mtr. 1.95
Hammerschlag Wolle mit Kunstseide 95 cm breit . . . . . Mtr. 2.75
Crepe Lido Kunstseide solide Kleiderware, 95 cm Mtr. 2.95
Borken Crepe Wolle mit Kunstseide einfarbig . . . . . Mtr. 3.50
Crepe-Amazone aparte Farb. 95cm br., Mtr. 4.50

Schürzen

Damen-Schürzen weite Formen in Siamosen oder Cretonne . 1.25
Damen-Schürzen extra weit, auch für starke Damen, aus guten gestreiften Siamosen 1.95
Haus-Kittel a. Zefir od. Wickel oder Knopf-Form 2.45
Haus-Kittel aus gutem Zefir oder Trachten-Siamosen m. schön. mod. Besatz 2.95

Wäsche

Langarm. D.-Nachthemden Croise od. Hemdentuch solide Qualität 2.45
Croise-Nachthemd besond. schwere Qualität weiß m. bunt 3.75
Damen-Schlafanzug Batist oder Flanell in entzückender Verarbeitung 3.75
Bett-Jäckchen reine Wolle in viel. Farb. 2.95
Kunstseidene Unterkleider Charmeuse m. eleg. gestickt. Motiven 2.75

Corsetts

Büstenhalter eleg. u. solide Ausführung, in Seidentrik.-Spitze oder festem Stoff . . . . . 1.25 — 0.75
Sportgürtel aus festem Drell oder Broche . . 1.25
Hüfthalter aus gut. Drell mit Rückenschnürung und seitlich gehakt 1.95
Corselettes aus Broche mit Rückenschnürg. und seitlich gehakt 1.75

Trikotagen

Damen-Schlupfhosen Kunstseide mit weichem Raubfutter Gr. 42 1.25
Damen-Hemdhosen mit Bein u. Vollachsel echt Mako, weiß und feinfarbig . . . . . Gr. 42 1.75
Einsatzhemden echt Mako, mod. weiße Einsätze . . . . . Gr. 4 2.25

Wollwaren

Damen-Pullover reine Wolle mod. gestr. Kragengarnitur 3.90
Damen-Pullover reine Wolle neue Bolero-form m. apart. gestr. Einsätzen 4.50
Damen-Pullover reine Wolle Oberteil neuartig gestreift oder kariert 5.25
Damen-Pullover reine Wolle mit farbig. Schalkragen, mod. Knopfgarn. 6.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako, dichte Qualitäten . . . . . 75 ₰
Damen-Strümpfe Reine Wolle mit dreif. Sohle od. Kunstseide platt. 1.00
Damen-Strümpfe Wolle platt. nicht einlfd. 1.35
Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide mit 3fach versärkter Sohle 1.75
Kinder-Strümpfe reine Wolle gestrickt mit Stoptzarnklärchen Gr. 8-11 1.15 Gr. 4-7 90 ₰ Gr. 1-3 65 ₰

Handschuhe

Damen-Handschuhe Leder-Imitat. moderne Schlupfform . . . . 85 ₰
Damen-Handschuhe Waschleder-Imitat., doppelt gewebt . . . 1.45
Damen-Handschuhe K'seide innen gerauht, mod. Ausstattung od. mit 2 Druckknöpfen 1.95
Nappa-Handschuhe f. Dam. u. Herr. durchgefüttert 3.90

Damen-Konfektion

Sport-Röcke marine, Popelin, glatte Form . . 3.60
Barchent-Bluse helle Muster Hemdform 3.00
Damen-Kleid Hammerschlag mit bunt gestr. Kragen-Garnitur, kl. Größen 12.75
Damen-Mantel englisch gemusterter Stoff, strenge Sportform ganz auf Futter 18.75
Damen-Kleid Crawl- und Afgalaine-Stoffe flotte Formen, schöne Farben Größe 49-46 . . . . . 12.75

Herren-Konfektion

Herren-Hosen gestr. Strap.-Qual. 6.50 — 4.90
Herren-Trenchcoat-Mantel mit wasserdichter Einlage u. Futter 16.50
Herren-Winter-Mäntel kleidsame Formen, gut. Sitz 27.00

Wir zeigen: **Spielwaren — von jeher unsere Stärke —**

in reichster Auswahl und in allen Preislagen in folgenden Schaufenstern:

Nr. 14 Puppen
Nr. 15 Bären
Nr. 16 Eisenbahnen
Nr. 17-18 (Ecke) Puppchens Wochenend
Nr. 19 Kaufläden
Nr. 20 Schaukelpferde
Nr. 21 Spiele
Nr. 22 Gespanne
Nr. 23 Kinderwagen
Nr. 24 Baukasten
Nr. 25 Auto u. Flugzeuge

Unsere Spielwarenabteilung im 2. Stock ist gewaltig vergrößert! Bringen Sie Ihre Kinder mit!

KNOPF

Billige Lebensmittel und Backartikel

Kasseler Rippenspeer . Pfund 98 ₰
Dürrfleisch . . . . . Pfund 95 ₰
Bierwurst . . . . . Pfund 75 ₰
Hamburger Preßsack ½ Pfund 25 ₰
Griebenwurst . . . ½ Pfund 15 ₰
Krakauer . . . . . Pfund 68 ₰
Wienerwürstchen . 3 Paar 50 ₰
Stuttgarter Knackwürste Stück 14 ₰

Lebende Spiegelkarpfen Pfd. 70 ₰
Lebende Schleien . . . Pfund 65 ₰
Erdnußöl . . . . . Liter 78 ₰
Salatöl . . . . . Liter 48 ₰

Stangenkäse in Laiben . Pfund 38 ₰
Delikat.-Limburger ohne Rinde Pfund 48 ₰
Allg. Weichkäse Bayer. 3 Kart. 25 ₰
Schweizer Käse . . . Pfund 68 ₰
Harzerkäschen . . . . . Rolle 10 ₰

Bücklinge . . . . . Pfund 23 ₰
Sprotten . . . . . Kiste 35 ₰
Fettheringe in Tomaten . Dose 45 ₰
Rollmops- u. Bismarckheringe 1 Liter-Dose 55 ₰, ½ Liter 35 ₰

Süße Mandeln . . . Pfund 1.10
Haselnußkerne . . . Pfund 65 ₰
Kokosflocken . . . . Pfund 33 ₰
Weizenmehl Crystall 5 Pfund 88 ₰
Weizenmehl Spezial . 5 Pfund 1.00
Weizenmehl Diamant 5 Pfund 1.10
Korinthen . . . . . Pfund 48 ₰
Sultaninen, blau . . . . Pfund 39 ₰
Margarine . . . Pfund 35 ₰ — 27 ₰
Nußschmalz . . . . . Pfund 38 ₰
Schmelz-Margarine . . Pfund 40 ₰
Amerikan. Fett . . . . Pfund 50 ₰

Karotten . . . . . 3 Pfund 8 ₰
Schwarzwurzeln . . . Pfund 23 ₰

Grobe Gerste . . . . . Pfund 18 ₰
Mittel Gerste . . . . . Pfund 20 ₰
Reis . . . . . Pfund 20 ₰ — 16 ₰
Gelbe gesp. Erbsen . . Pfund 19 ₰
Hartgrieß-Stifte u. Makkaroni 2 Pfund 75 ₰

Wirsingkraut . . 3 Pfund 10 ₰
Rosenkohl . . . . . Pfund 12 ₰

In jeden Haushalt gehört die

Frauenwelt

die Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes.

Preis 30 Pfg. Mit Schnittmuster 40 Pfg.

Fango-Bäder geg. Rheumatismus, Gicht, chron. Entzündungen usw. werktäglich von 8 durchgehend bis 20 Uhr durch ärztl. geschultes Personal.

im städt. Vierordtbad, Stresemannplatz 1
im städt. Friedrichsbad, Kaiserstraße 136

Oefen vorteilhaft bei **Bender & Co.** G.m.b.H. Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Fernsprecher 244 und 245

Programme

Verlagsdruckerei Volksfreund GmbH. Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7020/21 liefert schnell, sauber und preiswert

---

Versteigerung.

Freitag, 25 November, vorm. 11 und nachm. 3 Uhr versteigere ich in freiwillig. Auftrag im **Auktionslokal Zirkel 27**

11 Uhr: Kompl. Empfangs- und Speisezimmer, Einzelmöbel wie Büfetts, Tische, Sessel, Sofas, Vitrinen, Betten mit und ohne Röste, 1 Rollwand, **echte Perserteppiche** von 2×3 an **Schwarzes Klavier, Taxe 250.-. Palisander-Flügel, Taxe 250.-. Kompl. Jazz-Schlagzeug,** Mandoline Stand, Tisch- und Elektrolaffergrammophone.

3 Uhr: **Gr. Weihnachtskrippe,** vielf. präm. Bücherei, best. aus **Klassiker, französ. und engl. Werke, Lexikon, Unterhaltungsliterat. Kunstschriften** etc. Gr. Anzahl Bilder u. Rahm. **1 Radioapparat.** Gr. Partie Kleinigkeiten wie Nippes, Zinn u. kl. Kunstgegenstände **Schöne Bronce-Gedenk- u. Münzensammlung.** Beleuchtungskörper, Heilapparat u. v. **Auktionshaus Schwer, Tel. 4852.** Täglich Eingang neuer Gegenstände 5947

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die Inserenten dieser Zeitung!

Große Gelegenheit

Küchen-Sonder-Angebot

1 Sehrank, echt Carolina-Pine m. Kühlkasten u. 6teil. Holzgarnitur all. innen m. Linoleum, 1 Tisch m. Linol. u. 2 Stühle kompl. nur Mk. **75.-**

Ferner große Auswahl in modernen **Lack-Küchen** zu unglaublich billigen Preisen

Besuch. Sie d. Möbel-Verkaufsstelle in unserer **Fabrik** Karlsruhe-Mühlburg Neureuter Straße 4

Markstahler & Barth